30. Jahrgang · 60. Folge · Weihnachten 2005

BRIEFE AUS BRENNDORF

Herausgegeben von der Dorfgemeinschaft der Brenndörfer



Blaskapelle Brenndorf feierte 50-jähriges Jubiläum in Drabenderhöhe Die evangelische Kirche in Brenndorf vor dem Verfall retten "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" plant vielseitige Aktivitäten

www.brenndorf.de

Dorfgemeinschaft der Brenndörfer

Briefe aus Brenndorf

30. Jahrgang - 60. Folge - Weihnachten 2005

Inhaltsverzei	chnis:	Seite
1. Begegnungen mit der Zeit		
Pfr. Helmut Kramer Der Vorstand Pfr. von Hochmeister	Grußwort zu Weihnachten	2
2. Brenndörfer Zeitge	schehen	
Ch. und R. Martini Otto Gliebe	Blaskapelle feierte 50-jähriges Jubiläum	9
Siegbert Bruss	Vielseitige Aktivitäten geplant	12
Gert Mechel Norbert Thiess R. Kaufmes/H. Balazs	Angelurlaub in Schweden	17
Dieter Drotleff Siegbert Bruss	Im Gemeinschaftsleben voll impliziert	19
Manfred Copony Melitta Drechsler Franz Heinz	Nachrichten aus Brenndorf	23
Ingmar Brantsch	Daniel Eiwen untersuchte das Bild des Deutsch TV-Sendung über Damasus Dürr	en 28
O. Gliebe / H. Thiess	Aus dem Leben der Gemeinschaft	
3. Siebenbürgische G Hugo Thiess	eschichte und Kultur Vor 70 Jahren: "Brenndörfer Nachrichten"	38
4. Zum Lesen am Feie	erabend	
Hans Lienert	Altarbilder (Erzählung)	41
5. Beiträge und Spend	den an die Dorfgemeinschaft eingegangen von April bis November 2005 Neue Adressen der Brenndörfer	
Nützliche Daten und Impressum auf der vorletzten Umschlagseite.		
Frohe Weih	nachten und ein glücklic	hes

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Ein kleiner Gruß zum Weihnachtsfest...

Dringender Handlungsbedarf zur Rettung von Kirchen

Liebe Leserinnen und Leser!

Eigentlich habe ich kein Recht, mich zu diesem Thema zu äußern. Wohl wissend, dass ein riesiges kulturelles Erbe zurückbleibt, habe ich mich – wenn auch schweren Herzens – zusammen mit vielen anderen vor einigen Jahren dazu entschlossen, meine Heimat zu verlassen. Nun ergeht es mir wahrscheinlich ähnlich wie vielen Landsleuten auch: Aus sicherer Entfernung lässt "Expertenmeinung" sich allzu leicht vertreten. Ich möchte darum in dieser Sache kein Heuchler sein, aber doch ein Herzensanliegen vorbringen: Der Zustand vieler siebenbürgischer Kirchenburgen und Kirchen ist Besorgnis erregend. Wer die Siebenbürgische Zeitung vom 15. November 2005 auf Seite 10 aufgeschlagen hat, den kann das Interview mit Prof. Peter Jacobi nicht kalt gelassen haben. Die Bilder sprechen für sich. Unter www.peterhjacobi.de gibt es mehr davon. Jacobi ist es gelungen, mit der Kraft der Bilder auf die Ernsthaftigkeit der Lage aufmerksam zu machen. Dabei ist das Problem – genau betrachtet - gar nicht so neu. Bereits in den achtziger Jahren stellte sich die Frage: Was geschieht mit den Kirchen in Nordsiebenbürgen, wenn die Dörfer nicht mehr bewohnt sind? Ich erinnere mich an meine Studienzeit, als wir während einer Studienfahrt demütigende Erfahrungen beim Anblick verfallender und offensichtlich auch geschändeter Kirchen machten.

Mittlerweile ist das Problem so gravierend, dass man feststellen muss: Die Landeskirchenleitung ist damit überfordert. Dabei ist gerade ihr aus den jetzigen Tatbeständen am wenigsten ein Vorwurf zu machen. Und wie das so ist in unserer Zeit: Bloßes Lamentieren hilft nicht, tatkräftiges Unterstützen und Mitanpacken sind gefragt.

Die Kirche und die kirchlichen Gebäude in Brenndorf sind glücklicherweise nicht in einem solchen desolaten Zustand, wie einige Bilder von Prof. Jacobi es über andere Anlagen vermitteln. Aber dringender Handlungsbedarf ist nach wie vor angesagt. Beherzte Menschen vor Ort haben erforderliche Reparaturen begonnen. An dieser und an anderen Stellen ist darüber berichtet worden. Den Vorteil, dass es Ansprechpartner vor Ort gibt, kann man nicht hoch genug schätzen. Aber die für eine mittel- und langfristige Sanierung der Kirche erforderlichen Mittel übersteigen wahrscheinlich unser aller Vorstellungskraft. Darum möge an dieser Stelle die herzliche Bitte an alle ergehen, die sich mit Brenndorf verbunden fühlen: Wen unser Herrgott mit einem dankbaren und spendierfreudigen Herzen ausgestattet hat, der möge sich an dieser auch in den Heimatbriefen angekündigten Aktion beteiligen. Es ist für diejenigen, die sich auf die Suche nach einer neuen Heimat gemacht haben, mitunter die einzige reelle Hilfe, die sie für das, was zurückgeblieben ist, noch leisten können – und mit Sicherheit ist diese Hilfe wesentlich effektiver, als mancher ihr zumutet.

Und noch eines: Bei den Vorbereitungen zu einem Heimattagsgottesdienst einer Gemeinde aus dem Raum Mediasch stieß ich auf ein Bild der dortigen Kirche. Der Zahn der Zeit nagt auch dort an den Mauern und am Gebälk. Es gibt keine sächsischen Bewohner mehr, die als Ansprechpartner vor Ort gelten. Laut Auskunft von ehemaligen Bewohnern hat im letzten Winter der Dorfhirte die Schafe in der Kirche übernachten lassen. Auf einem im Internet veröffentlichten Foto der Innenansicht der Kirche kann man zwischen zwei Altarsäulen noch die alttestamentliche Inschrift lesen: "Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt." (5. Mose 27,26) Welche Hoffnungen und Erwartungen haben damals, im 14 und 15. Jahrhundert, die Schöpfer des Altars an ihre Zeit und Zeitgenossen geknüpft? Mit welchem zähen Willen haben unsere Vorfahren versucht, ihre Identität zu wahren und zu verteidigen und ihr Gottvertrauen in den Bau imposanter

Kunstwerke zu legen? Mit Betroffenheit bleibt festzuhalten: Es liegt auch an uns – sehr wohl auch an uns – ob ein ehemaliges Verheißungswort heute zum Segen oder zum Fluch wird.

Ich grüße Sie alle und wünsche Ihnen ungetrübte Weihnachtsfreude und ein Herz, das andere mitzubedenken bereit ist

Pfarrer Helmut Kramer

Die Kirche vor dem Verfall retten

Spendenaufruf an alle Brenndörfer / Das vom Erdbeben beschädigte Gotteshaus stellt uns alle auf eine harte Probe

Wer diesen Heimatbrief in den Händen hält, wird betroffen sein. Das untere Foto auf der Rückseite der "Briefe aus Brenndorf" deutet an, wie stark die Evangelische Kirche in Brenndorf beschädigt ist. Das ist umso schmerzhafter, als das Gotteshaus für uns Brenndörfer ein Inbegriff der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft ist. Wir betraten es noch vor einigen Jahren jeden Sonntag, sangen und schöpften neue Kraft für die nächste Woche. Unsere Vorfahren haben unter widrigen Bedingungen auf den Ruinen der 1802 zerstörten Kirche ein neues Gotteshaus aufgebaut. Große Hilfsbereitschaft bewiesen wir alle, als wir die beim Erdbeben 1977 stark beschädigte Kirche grundlegend renovierten. Ein weiteres Erdbeben suchte unsere Kirche im Mai 1990 heim. Die Spuren sind inzwischen überall sichtbar, mit den Jahren werden sie schlimmer. Der Kirchenbezirk Kronstadt erkannte die Ernsthaftigkeit der Lage und bestellte im März 2004 einen Sachverständigen, der eine umfangreiche Sanierung der Kirche empfahl, um sie vor dem Verfall zu retten.

Erste Sicherungsmaßnahmen konnten schon im letzten Jahr durchgeführt werden. Das Kirchdach wurde vom 20. Mai bis 20. Juli 2004 instand gesetzt, um

weitere Wasser- und Wetterschäden abzuwenden. An der Sakristei wurde das Dach repariert, eine neue Holzdecke angebracht und ein neuer Fußboden aus Brettern gelegt. An den Seiteneingängen wurden die kaputten Ziegeln ersetzt. Diese Arbeiten haben 5500 Euro gekostet und wurden aus einer großzügigen Spende der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Mennighüffen bestritten.

Der Kirchenbezirk Kronstadt trat im letzten Jahr mit der Bitte an die "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" heran, die Kirchenreparatur finanziell zu unterstützen. Diesem Hilferuf ist der Vorstand nachkommen und hat versucht, die Geschichte unserer Kirche in das Bewusstsein der jetzigen Generation zu rücken. Die "Briefe aus Brenndorf", Folge 58 von Weihnachten 2004, waren schwerpunktmäßig diesem Thema gewidmet. Alle Brenndörfer und deren Freunde wurden aufgerufen, die Kirchenrenovierung durch Spenden zu unterstützen. Viele sind diesem Aufruf nachgekommen und haben im zu Ende gehenden Jahr 2005 insgesamt 5300 Euro gespendet. Dafür möchte sich der Vorstand der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" auch an dieser Stelle ganz herzlich bedanken. Alle Spender haben gezeigt, dass ihnen das Schicksal der evangelischen Kirche auch nach ihrer Auswanderung nicht gleichgültig ist.

Schäden

Das Gutachten, das in diesem Sommer abgeschlossen wurde, stellt erhebliche Schäden in der Baustruktur und der Beschaffenheit des Gesamtbaus fest. Die Schäden seien nicht erst 1990, sondern auch durch frühere Erdbeben verursacht worden. Kirche und Turm driften auseinander. Laut Gutachten durchziehen waagerechte Risse die Wände auf Fensterhöhe, vertikale Risse sind in allen Fensterbögen sowie Risse im Fries unter dem Kirchdach und in der Westwand der Kirche vorhanden. Schäden wurden auch an der Kanzel und den Seiteneingängen festgestellt. Wetterbedingt könnte sich der Zustand des beschädigten Bauwerkes schnell verschlimmern.

Die Kirche haben wir anlässlich des Sommerfestes am 14. August 2005 in Brenndorf besichtigt. Der Baufachmann Valentin Roman, der für Manfred Copony eine große Stütze bei den Behördengängen ist, führte uns durch die Kirche und erläuterte die Schäden und Sicherungsmaßnahmen, die auch mit Blick auf mögliche künftige Erdbeben nötig seien. Für den rumänischen Fachmann ist die Brenndörfer Kirche kultur- und kunsthistorisch sehr wertvoll und sollte daher nicht dem Verfall preisgegeben werden.

Renovierungsmaßnahmen

In diesem Herbst wurde auch die Bauplanung (proiectare) abgeschlossen, die die konkreten Schritte festlegt. Danach wird eine Dringlichkeitsliste aufgestellt, um die Arbeiten so einzuteilen, dass wir sie auch bewältigen können. Als Renovierungsmaßnahmen sollen Zement in die Ritzen und Risse eingespritzt, die Risse mit Stahlnetzen und Zement gefestigt, die Stützpunkte der Balken am Aufboden und der Decke gestärkt, Betongürtel rund um die Kirche gegossen sowie die Kanzel und die Decke gefestigt werden. Das Gutachten und der Bauplan sind so erstellt worden, dass sie Auflagen der Denkmalschutzbehörde (patrimoniu) berücksichtigen und nachträglich keine Bedenken zu erwarten sind. Ohne Gutachten und Bauplan, die je 2500 Euro gekostet haben, ohne Genehmigung seitens der Denkmalschutz- und anderer Behörden dürfen keine Renovierungsmaßnahmen an der Kirche durchgeführt werden. Dies sind unumgängliche Arbeiten und Behördengänge, die ihren Preis haben und finanziert werden müssen. Rumänien soll im Jahr 2007 oder 2008 in die Europäische Union aufgenommen werden. Den Preisund Konkurrenzdruck aus dem Westen bekommen die Bürger und Verbraucher jetzt schon zu spüren.

Geschätzte Kosten

Die Reparatur muss etappenweise erfolgen, also in mehreren Schritten, um zwischenzeitlich die nötigen finanziellen Mittel aufzubringen. Ersten Schätzungen zufolge könnten die dringendsten Arbeiten 50000 Euro kosten, so dass die Kirche wieder für Gottesdienste und Besucher genutzt werden kann. Es ist damit zu rechnen, dass die Renovierung mehrere Jahre dauern wird und unser aller Hilfe länger gefragt sein wird.

Die Lage ist ernsthafter, als manche von uns annehmen. Die wenigen in Brenndorf lebenden Sachsen sind meist alt und gebrechlich und können die Renovierung der Kirche aus eigener Kraft nicht schultern. Vor allem die heute mehrheitlich in Deutschland, Osterreich und anderen westlichen Ländern lebenden Brenndörfer sind gefragt, finanziell mitzuhelfen.

Der größte Teil der Finanzierung muss mit Hilfe von Sponsoren, Stiftungen oder anderen Kirchengemeinden gesichert werden. Das ist in unseren Zeiten der knappen Kassen kein einfaches Unterfangen.

Dechant Klaus Daniel vom Kronstädter Kirchenbezirk hat schon an mehrere Türen geklopft, um Mittel für die Kirchenrenovierung in Brenndorf zu erhalten. Die Antwort der möglichen Geldgeber steht noch aus. Auch der Vorstand der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" wird sich um Sponsoren bemühen. Wir bitten unsere Mitglieder, die Ideen oder diesbezügliche Kontakte haben, sich an den Vorstand zu wenden.

Verkauf von Ackerboden

Eine weitere Hoffnung knüpfen wir an die Häuser- und Grundstücksrückgabe in Brenndorf. Die rumänische Regierung hat am 22. Juli 2005 ein Eigentums- bzw. Justizreform-Gesetzespaket verabschiedet, das die Rückgabechancen für enteignetes Gut wesentlich verbessert. Die Kirchengemeinde Brenndorf wird fachkundig beraten und hofft mehrere Immobilien und Grundstücke, die von den kommunistischen Behörden enteignet wurden, erstattet zu bekommen. Vielleicht können wir eine beträchtliche Summe durch den Verkauf von Ackerland in Brenndorf erzielen und für die Kirchenrenovierung einsetzen. Darüber laufen zurzeit Gespräche.

Mit Dechant Klaus Daniel und Manfred Copony wurde schließlich vereinbart, eine Kopie des Gutachtens und des Bauprojektes (*proiect*) an die Bauleitung der Evangelischen Landeskirche in Hermannstadt zu schicken. Die Bauleitung wird gebeten, die Unterlagen zu überprüfen und uns angesichts der begrenzten finanziellen Mittel zu beraten.

Vorläufige Blockade

Als Nächstes steht die Baugenehmigung an. Da noch unklar ist, welcher Betrag für das kommende Jahr zur Verfügung steht, können keine Verhandlun-

gen mit Baufirmen geführt werden. Die Kirchenrenovierung ist dadurch vorerst blockiert. Deshalb wäre es dringend notwendig, so schnell wie möglich weitere Spender zu finden.

Danksagung

Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an unser Vorstandsmitglied Manfred Copony, der Angestellter des evangelischen Bezirkskirchenkonsistoriums in Kronstadt ist. Ohne seinen Einsatz wäre es unmöglich, die Kirche in Brenndorf zu renovieren. Er betreut und koordiniert dieses große Vorhaben, das unsere Kräfte auf eine harte Probe stellt. Manfred führt die Verhandlungen mit den Gutachtern und Baufirmen, holt stets mehrere Angebote ein. Er sucht auch die geeigneten Bauarbeiter, überwacht sie und nimmt die fertigen Arbeiten ab.

Wir sind Manfred Copony sehr dankbar, dass er diese verantwortungsvolle Aufgabe angenommen hat und zu unserer vollen Zufriedenheit bewältigt.

Spendenaufruf

Wir rufen alle Brenndörfer und ihre Freunde dazu auf, unser Kulturgut am Leben zu erhalten und den Verfall der Kirche durch gemeinsame Anstrengung zu verhindern. Viele Brenndörfer leben heute in gesicherten Verhältnissen, sind erfolgreich und zufrieden in ihrer neuen Heimat. Wir wohnen verstreut, aber überall, wo wir hingehen, lebt in uns ein Stück vom Geiste Brenndorfs weiter. Deshalb dürfen wir unsere Wurzeln und Herkunft, die uns zu dem gemacht haben, was wir sind, nicht vergessen. Das bedeutendste Kulturgut, das Zeugnis ablegt von unserer jahrhundertelangen deutschen Geschichte in Brenndorf, ist die evangelische Kirche. Diese wollen wir gemeinsam, für uns und die kommenden Generationen, am Leben erhalten.

Der Vorstand

Das kirchliche Leben in Brenndorf

Pfarrer Helmut von Hochmeister erinnert an die siebziger und achtziger Jahre

Pfarrer i.R. Helmut von Hochmeister hielt in den "Briefen aus Brenndorf, Folge 59 von Pfingsten 2005, einen allgemeinen Rückblick auf das Leben der evangelischen Kirchengemeinde A.B. in Brenndorf während seiner Amtszeit vom 6. September 1970 bis 18. März 1987. In diesem Heimatbrief veröffentlicht er einen umfassenden Beitrag über das kirchliche Leben Brenndorfs von der Taufe bis zur Beerdigung.

A. Die Taufe

Sie fand im Hauptgottesdienst – im Anschluss an die Predigt – statt. Eltern und Paten (in der Regel vier) erschienen in der altehrwürdigen Kirchentracht. Das Kind wurde zur Taufe in den ersten Lebenswochen (Monaten) getragen. Daheim fand dann ein Familienfest statt. Am darauf folgenden Sonntag wurde – in Anwesenheit der Familie – für das getaufte Kind und seine Familie gebetet.

B. Die Konfirmation

Sie fand am Palmsonntag statt. Am vorangehenden Sonntag (Judica) stand die so genannte Konfirmandenprüfung im Mittelpunkt des Gottesdienstes (einzeln und gemeinsam vorgetragene Texte sowie spontan gestellte Fragen des Pfarrers und Antworten der Konfirmanden auf freiwilliger Basis). Eltern, Konfirmanden und Paten verliehen dem Fest durch das Tragen der schönen Kirchentracht einen besonderen Glanz und Würde. Die Konfirmanden versammelten sich auf dem Pfarrhof und wurden vom Presbyterium "im Festzug" in die Kirche begleitet. Im Anschluss an die Konfirmationseinsegnung empfingen zuerst die Konfirmanden mit Eltern, Geschwistern und Paten und dann der übrige Teil der Gemeinde das

Heilige Abendmahl. Es wurde nur durch den Pfarrer gereicht (ausgeteilt). Dem Konfirmationsgottesdienst schloss sich ein Familienfest an. Zu Ostern wurde – in Anwesenheit der Familien – für die neu Konfirmierten gebetet.

C. Trauung

Die kirchliche Trauung fand an einem Samstag statt. Das Brautpaar, seine engsten Begleiter (Kranzel und Trauzeugen) und die Eltern kamen zum Traugottesdienst in der Kirchentracht. In die Kirche ging man "still", d.h. ohne Musik, dem Glockenläuten folgend. Aus dem Traugottesdienst wurden die Jungvermählten von der Blasmusik abgeholt. Im Festzug marschierte man ins Hochzeitshaus zum Gaben und von hier - in gleicher Weise in den Gemeindesaal. Nach dem Tischgebet des Pfarrers folgte das Festmahl, zu dessen feierlicher Umrahmung die Blasmusik gekonnt klassische Musik darbot. Der feierliche Teil des Festes wurde mit der Tischrede des Pfarrers abgeschlossen. Es folgte die Tanzunterhaltung. Die Gäste wurden mit Gebäck, Wein und einer Reihe von kulinarischen Köstlichkeiten bewirtet.

Nach einiger Zeit wurde die Braut – die nun in der Tracht der "Frauen" erschien – im Festzug abgeholt. Nach der großen Abendpause legte man die Trachten ab, um sie zu schonen. Man kam im normalen Festgewand zur weiteren Folge des Hochzeitsfestes. Die Braut erschien im weißen Kleid mit Schleier. Anstelle der großen Blasmusik spielte das Tanzorchester (eine kleine Gruppe, mit anderen Instrumenten, aus dem gleichen Verein). Das Fest dauerte bis in die Morgenstunden hinein. Erst nach der kirchlichen Trauung bezog das junge Paar eine gemeinsame Woh-

nung. Eine Woche später wurde – in Anwesenheit der Familie – im Gottesdienst für die Jungvermählten gebetet.

D. Beerdigung

Ein Großteil der Gemeindeglieder ging meist am Vortag der Beerdigung – in das Trauerhaus, um Abschied von dem (der) Toten zu nehmen. Unmittelbar vor dem offiziellen Beginn des Trauergottesdienstes (der Trauerfeier) im Hof des Trauerhauses fand ebendort die Verabschiedung und Ubernahme des (der) Verstorbenen durch die Nachbarväter statt (Verkündigung, Trost, Lebenslauf, Gedicht und Gebet). Nach dem Segen, der die Trauerfeier im Hof abschloss, spielte die Blasmusik den Trauerchoral. Die Trauergemeinde setzte sich in Bewegung, voran die Blasmusik, die Trauermärsche spielte. Es folgten der Gemeindekurator, der Pfarrer und die Nachbarväter vor dem Sarg, dann der sich auf einem Trauerhandwagen befindende Sarg, begleitet bzw. fortbewegt durch acht Nachbarn, anschließend die Familie, die Nachbarschaft und die übrigen Trauergäste. Nach der Aussegnung auf dem Friedhof spielte die Blasmusik als Abschluss eine Motette (auf Wunsch auch: "Ich hatt' einen Kameraden" bzw. "Wenn du noch eine Mutter hast"). Mit einem Dankeswort seitens der Trauerfamilie endete die Trauerfeier auf dem Friedhof. Am darauf folgenden Sonntag wurde für den (die) Verstorbene(n) im Gottesdienst - in Anwesenheit der Familie – gebetet.

II. Besondere Festtage in Brenndorf

Außer den drei kirchlichen Hochfesten: Weihnachten, Ostern und Pfingsten sowie Erntedank, Reformationsfest u.a., die überall in der Evangelischen Kirche gefeiert werden, sind zwei für Brenndorf wichtige, durch einen sehr guten Gottesdienstbesuch gekennzeichnete Feste zu erwähnen:

A. Der Muttertag (am zweiten Sonntag im Mai)

Zum Muttertagsgottesdienst wurden alle Frauen, die im letzten Jahr ein Kind bekommen hatten, schriftlich eingeladen. Vom Pfarrhof aus wurden sie im "Festzug" vom Presbyterium in die Kirche begleitet. Die jungen Mütter – alle in Kirchentracht – bekamen im Chorraum des Kirchengebäudes jeweils einen Ehrenplatz. Nach der Predigt erhielten sie je einen Blumenstrauß und ein vom Pfarrer gesprochenes Segenswort. Die Kinder der Gemeinde trugen durch Gesang- und Gedichtvorträge zur feierlichen Gestaltung des Festtages bei.

B. Der Totensonntag

Schon Tage im Voraus schmückten die Familienmitglieder ihre Gräber auf dem Friedhof. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst am Totensonntag durch eine Darbietung des Kirchenchores (auch andere Festgottesdienste wurden durch seinen Gesang bereichert) und durch einen Trauermarsch der Blasmusik. Es wurden die Namen der seit dem letzten Totensonntag verstorbenen Gemeindeglieder verlesen. Dem Hauptgottesdienst schloss sich die Feier des Heiligen Abendmahls an. Nachmittags fand auf dem Friedhof eine Trauerandacht mit würdiger, feierlicher Blasmusikumrahmung statt.

III. Abschluss

Gott segne uns alle – die wir uns in Dankbarkeit an unsere Heimatgemeinde Brenndorf erinnern. Wir bleiben miteinander verbunden, auch wenn wir heute räumlich getrennt voneinander leben. In Stille und Ehrerbietung wollen wir unserer lieben Schwester und Brüder gedenken, mit denen wir in guten und in schlechten Zeiten unterwegs waren, die inzwischen in die Ewigkeit berufen worden sind.

Pfarrer i.R. Helmut von Hochmeister

Blaskapelle feierte 50-jähriges Jubiläum

Fest fand im Rahmen des Brenndörfer Regionaltreffens Nordrhein-Westfalen in Drabenderhöhe statt

Das Heimattreffen der Brenndörfer am 8. Oktober 2005 in Drabenderhöhe bot eine willkommene Gelegenheit, gemeinsam mit der "Jungen Blaskapelle" ihr 50-jähriges Bestehen zu feiern. Das Nachbarschaftstreffen und Jubiläum gestalteten sich zu einem harmonischen, heiteren Fest des Wiedersehens und der Freude bei heimatlichen Klängen unserer Blasmusik.

Eingeladen hatten diesmal Rainer und Monika Schuster, die auch die Lust und Last der Organisation trugen. Dass die regionalen Treffen sehr beliebt sind unter den Brenndörfern, zeigte der gut gefüllte Saal mit ca. 160 Teilnehmern. Die junge Generation war dabei erfreulicherweise stark vertreten. Das macht Mut und gibt uns Hoffnung auf ein Weiterbestehen unserer Gemeinschaft.

Die musikalische Begrüßung durch die Blaskapelle unter Leitung von Walter Dieners wurde durch begeisterten Applaus erwidert. Anschließend begrüßte Rainer Schuster die Teilnehmer und eröffnete das Fest. Enni Janesch, Vorsitzende der Kreisgruppe Drabenderhöhe und Bundesfrauenreferentin, überbrachte ein Grußwort seitens der Landsmannschaft und gewährte uns Einblick in die vielseitige Tätigkeit der Kreisgruppe. Sie lud die Anwesenden zu einer Besichtigung der reichlich mit siebenbürgischen Kleinodien gefüllten Heimatstube ein. Frau Janesch dankte für den Gedenkstein, den Hugo Thiess im Sommer 2005 aus Brenndorf mitgebracht und Otto Gliebe nun an den Adele-Zay-Verein in Drabenderhöhe überreicht hatte. Der Stein stammt aus den Resten der alten Ringmauer unserer Kirchenburg. Neben Gedenksteinen anderer Gemeinden soll auch unser Stein in die zu errichtende Mauer um den "Turm der Erinnerung" eingebaut werden, der auch von unserer "Dorfgemeinschaft" mit einer Spende gefördert wurde.

Enni Janesch stellte fest, dass nicht alle siebenbürgisch-sächsischen Ortschaften es sich - so wie Brenndorf - leisten können, ihre Treffen mit der eigenen Blaskapelle zu gestalten. Die Blaskapelle brachte den Bewohnern des gegenüberliegenden Altenheims ein kleines Ständchen dar und bereitete unseren betagten Landsleuten damit eine große Freude.

Nach einer weiteren Einlage der Blasmusik hielt der Ehrenvorsitzende der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer", Otto Gliebe, einen Festvortrag zum 50-jährigen Bestehen der "Jungen Blasmusik" (lesen Sie dazu die Festrede auf Seite 9 dieses Heimatbriefes). Als Vertreter des Vorstandes überreichte Otto Gliebe den drei anwesenden Gründungsmitgliedern Walter Dieners, Georg That und Hans Otto Martini Ehrenurkunden für ihren langjährigen Einsatz in der Blaskapelle Brenndorf. Jeder Musikant erhielt zudem als Jubiläumsgeschenk eine Videokassette mit einem Dokumentarfilm, der 1976 in Brenndorf gedreht worden war.

Die Blaskapelle ist inzwischen ein unverzichtbarer Bestandteil der Brenndörfer Treffen geworden und trägt maßgeblich zu unserem Zusammenhalt bei. Auch in Drabenderhöhe spielte sich die Blasmusik unermüdlich bis Mitternacht in die Herzen der Brenndörfer und animierte zum beschwingten Tanz.

Liebe Musikanten, wir Brenndörferinnen und Brenndörfer, Jung und Alt, gratulieren euch zum 50-jährigen Jubiläum. Wir wünschen euch, dass die Begeisterung für die Musik euch trotz weiter Anmarschwege immer wieder zusammenführt und euch die Musik im Einklang, in Harmonie und Eintracht zum Wohle der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" verbindet. Euch sagen wir unseren herzlichsten Dank für den hervorragenden Einsatz.

So wie Musik und Tanz gehört zu jedem Fest auch ein gutes Essen. Dafür war zu aller Gaumenfreude auch bestens vorgesorgt. Den ausgezeichneten Baumstriezel zum Kaffee hatten wir wieder Anneliese und Albert Kreisel zu verdanken. Das Abendessen wurde vom Partyservice Ottmar Pal (Petersberg) bereitgestellt und reibungslos serviert, organisatorisch unterstützt von Dagmar und Dieter Klusch. Für die Bilanz der Finanzen waren Gerlinde und Heinz Klusch verpflichtet. Die Getränke schenkten Thomas Klusch und seine Cousine Bettina Janesch ganz professionell aus. Den schönen Blumenschmuck im Saal

stifteten und arrangierten Ernst und Gertrud Thomas. Es wurde mir berichtet, Gertrud hätte dafür ihren ganzen Garten geplündert. Liebe Gertrud, wer seine Blumen liebt und dennoch verschenkt, dem müssen die Beschenkten sehr am Herzen liegen. Danke! Beim Kaffee und Geschirrspülen stand uns Rosina Mothe hilfreich zur Seite, wofür ihr ebenfalls gedankt sei. Christian Melzer machte hervorragende Bilder. Ein Fotoalbum der 50-jährigen Jubiläumsfeier ist im Internet unter www.brenndorf.de zu sehen.

Liebe Monika und Rainer Schuster, ihr habt die Hauptverantwortung für das Treffen getragen und wart überall zur Stelle. Lob und Anerkennung sind euer Lohn. Euch und allen fleißigen Helferinnen und Helfern gilt der besondere Dank der Festgemeinschaft.

In der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen in Brackenheim 2006 grüßen euch, liebe Brenndörfer,

Christiane und Reinhold Martini



Beste Stimmung herrschte bei der 50-jährigen Jubiläumsfeier der Blaskapelle Brenndorf am 8. Oktober 2005 in Drabenderhöhe. Foto: Christian Melzer

Eine wichtige Institution Brenndorfs

Festrede zum 50-jährigen Jubiläum der "Jungen Blaskapelle"

In seiner Festansprache in Drabenderhöhe hielt Otto Gliebe einen Rückblick auf die 50-jährige Geschichte unserer "Jungen Blaskapelle", deren älteste aktive Gündungsmitglieder bald 70 Jahre alt sein werden.

Schon Ende der vierziger Jahre wurden einzelne junge Leute von Hans Darabas sen., Hans That und Peter Hensel (Zuckerfabrik) zu Musikanten ausgebildet, um die bestehende Kapelle in Brenndorf zu verstärken. Zu diesen zählen: Hans Schmidts (dessen Sohn und Enkel heute in der Kapelle mitwirken), Hans Schuster, Reinhold Mechel, Edmund Seimen, Martin Jekel, Hans Rhein und Edmund Martini. Der Wunsch der damaligen Jugend, ein Instrument zu erlernen und in der Blaskapelle mitzuwirken, konnte - schon aus Mangel an Instrumenten – nicht immer erfüllt werden. Der junge Brenndörfer Lehrer Hans Unberath wagte einen Anfang und unterrichtete einige junge Leute. Einen Versuch startete im Frühjahr 1954 auch Hans Darabas jun., doch der große Wurf gelang erst dem bekannten Musiker Rudi Klusch, der eine Blaskapelle in den Kronstädter Traktorenwerken, in der viele Burzenländer Musikanten mitspielten, gegründet und sein besonderes Talent als Musikpädagoge und Kapellmeister bewiesen hatte. Klusch begann, junge Kapellen in den Burzenländer Gemeinden aufzubauen, u.a. in Weidenbach, Wolkendorf, Petersberg, Nußbach und Brenndorf. Hier entschlossen sich 15 junge Leute, eine neue Kapelle zu gründen und unter seiner Anleitung ein Instrument zu erlernen. Innerhalb eines Jahres brachte Rudi Klusch, durch sein Können und seine Begeisterung, diese junge Formation so weit, dass sie

am 26. Juni 1955, unterstützt von Martin Jekel (Flügelhorn) und Edmund Martini (Bass), bei der Hochzeit von Ernst und Traute Schoof ihren ersten öffentlichen Auftritt bestreiten konnten. Das Ehepaar Schoof, das heuer Goldene Hochzeit feierte, schickte uns zur Erinnerung an diesen besonderen Tag eine Glückwunschkarte zu. Der erste Auftritt der jungen Kapelle war ein großer Erfolg, sollte aber zu einem Konkurrenz-bzw. Existenzkampf mit den "Alten Musikanten" führen. Der Kampf dauerte aber nicht allzu lange, denn die ersten Einberufungen einiger junger Musikanten zum Militärdienst hinterließen Lücken, die nicht von heute auf morgen geschlossen werden konnten. So schlossen sich die beiden Kapellen schon Ende 1956 zu einer Großformation unter der Leitung von Hans That zusammen und spielten mehrere Jahre harmonisch miteinander.

1960 traten die "alten" Musikanten geschlossen zurück, um den heimkehrenden Reservisten Platz zu machen. Die Leitung dieser Formation übernahm Otto Gliebe, der bis zu seiner Ausreise 1970 zahlreiche neue Tanzmusikstücke arrangierte und Aufführungen mit einem anspruchsvollen Repertoire einstudierte. Diese Tätigkeit wurde dann unter der Leitung von Walter Dieners fortgesetzt und erweitert. Durch die Eingliederung junger Musikanten und durch die Weiterbildung der Musikanten in der Kronstädter Volksschule für Musik (Scoala populară de arte) erreichte die Blaskapelle weitere beachtliche Erfolge, gab Konzerte in allen Burzenländer Gemeinden außer Weidenbach, in den Städten Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und Fogarasch sowie in den Gemeinden des Altlandes Keisd, Reichersdorf und



Ehrenvorsitzender Otto Gliebe während seiner Festansprache in Drabenderhöhe. Foto: Christian Melzer

vor allem in Scharosch an der Kokel, wobei sich zwischen den beiden Kapellen ein partnerschaftliches Verhältnis mit gegenseitigen musikalischen Auftritten entwickelte. Große Erfolge wurden auch beim Landeswettbewerb für Blaskapellen in Bukarest erzielt, wo die Brenndörfer gemeinsam mit den Heldsdörfer Musikanten, unter der Leitung von Ernst Fleps und Hartfried Depner, für ihr Können mit dem zweiten Platz und später in Ploieşti, zusammen mit den Tartlauer Musikanten unter Ernst Fleps, wieder mit dem zweiten Platz belohnt wurden.

Nach der Ausreise von Walter Dieners im Jahr 1987 übernahmen Horst Hergetz und Georg That die Leitung der Kapelle, die bei den öffentlichen Wettbewerben, meist mit den Heldsdörfer Musikanten, unter Hartfried Depner auftraten.

Als eine wichtige Institution erfüllte die Blaskapelle in Brenndorf sowohl kulturelle als auch gemeinschaftliche Aufgaben. Wo immer gemeinschaftliche Hilfe nötig war, z.B. bei der Kirchenrenovierung nach dem Erdbeben von 1977, war die Kapelle geschlossen dabei.

Die Wende von 1989 brachte auch für diese Kapelle das vorläufige "Aus", weil

die Musikanten in ganz Deutschland zerstreut wurden. Um zu verhindern, dass diese hervorragende Kapelle ganz auseinander fällt, beschloss der Vorstand der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer", die Kapelle zu allen Festveranstaltungen einzuladen und sie auch sonst finanziell zu unterstützen.

Heute hat sich ein Großteil der Musikanten zur 50-jährigen Jubiläumsfeier hier in unserer Mitte eingefunden, darunter die drei Gründungsmitglieder Walter Dieners, Georg That und Hans Otto Martini, deren 50-jährige Treue mit einer Ehrenurkunde der HOG Brenndorf gewürdigt wird. Gleichzeitig werden allen noch lebenden Gründungsmitgliedern Urkunden überreicht bzw. zugeschickt. Als kleines Jubiläumsgeschenk überreichen wir den heute hier anwesenden Musikanten eine Videokassette oder DVD mit einem Dokumentarfilm, der 1976 in Brenndorf entstanden ist.

Wir alle hoffen und wünschen, dass die Blaskapelle Brenndorf ihrer langjährigen Tradition auch weiterhin treu bleibt, um uns noch lange mit ihren vertrauten Weisen zu erfreuen.

Otto Gliebe

Erste urkundliche Erwähnung der Adjuvanten in Brenndorf

An das Löbliche Local Consistorium! Das von einem löbl. Local Consistorium festgelegt halbe Jahr ist, mit Gottes Hilfe vergangen, wo dasselbe im Einvernehmen mit der ehrsamen Communität, uns als Adjuvant anzustellen die Güte hatte, gegen eine Belohnung von 50 Fl. W.W. Wir hoffen nun, nach Verfluß dieser halbjährigen Probezeit, daß es uns gelungen sein möchte, ein löbl. Local Consistorium, die ehrsame Communität und die übrigen Mitglieder unserer Gemeinde, von unserem Fleiß und Können in der Kirchenmusik überzeugt zu haben, indem wir auf's feierlichste versichern, uns in derselben immer mehr zu verbessern, daß wir auch hierhin eine größere Fertigkeit erlangen.

Jedoch sehen wir uns gedrungen ein löbl. Local Consistorium schon wieder mit einer Bitte zu behelligen, indem der äußerst kleine Lohn von 50 Fl. W.W. für 6 Adjuvanten so sehr gering ist, daß wir die Zeit, die wir zur Einübung der Kirchenstücke und zur weiteren Fortbildung in der Musik benötigen und oft die dringensten Feldarbeiten hintansetzen müssen und durch diesen Zeitverlust in der Wirtschaft mehr Schulden als Nutzen haben.

Wir bitten gehorsamst, ein löbl. Local Consistorium, mit Einverständnis einer ehrsamen Orts-Communität, unser Gehalt als Adjuvanten den übrige Ortschaften gleichzustellen. Betreff der Leichen wollen wir uns, wenn ein löbl. Local Consistorium unsere Bitte gewährt, mit dem uns bestimmten 1 Fl. – selbst in der dringendsten Feldarbeit, begnügen.

Schließlich versprechen wir feierlich, daß wir durch die Erfüllung unserer gewiß billigen Bitte alle Mitbürger überzeugen wollen, uns durch immer größere Befähigung und Tüchtigung würdig machen werden.

In der getrosten Hoffnung, daß ein löbl. Local Consistorium unsere Bitte gehorsamst begnadigen wolle, verbleiben wir dankbar eines löbl. Local Consistoriums gestandene Diener: Andreas Klein, Johann Mechel, Georg Tontsch, Johann Klees, Johann Mechel und Georg Teutsch.

Brenndorf, den 21. Juni 1816

Das Consistorium in Brenndorf stimmte der Gehaltserhöhung zu.

30 Jahre später, im Jahre 1844, finden wir wieder eine Eingabe der Adjuvanten an das löbl. Local Consistorium mit der Bitte um Erhöhung und Anpassung ihrer Remuneration an die der übrigen Ortschaften des Burzenlandes. Gezeichnet vom Leiter der Adjuvanten, Rektor Johann Schuster.

Die Antworten der Burzenländer Rektoren sind sehr unterschiedlich. So bekommen die Adjuvanten in Honigberg 100 Fl. W.W. aufs Jahr und 20 Kreuzer von jeder Leiche.

In Heldsdorf sind die Adjuvanten von der kleinen und großen Gemeindearbeit befreit.

Ein hochinteressantes Schreiben kommt aus Weidenbach. Der dortige Rektor Johann Groß schreibt am vorletzten **Dezember** 1844:

Die Adjuvanten besitzen als Remuneration für ihre Dienstleistung bei der Kirche, von dem Kirchengrund, einzeln ½ Erdoch. Außerdem sind denselben die Nominalien der Neujahrsgratulationen abgetreten worden. Durch letztere Conzession hat sich besagter Chor in etwa 4 Jahren ein Kapital von 360 Fl. W.W. erworben, welches Geld zu Winterszeit in die Kronstädter Sparkasse, den Sommer über aber in Ochsen angelegt wird, welche sich auf der hiesigen Viehweide mästen und besonders im verflossenen Jahr schöne Zinsen getragen hat.

Vielseitige Aktivitäten geplant

Vorstand der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" tagte in München

Vielseitige Vorhaben und Aufgaben haben die Vorstandsmitglieder der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" bei ihrer jährlich stattfindenden Sitzung am 22. Oktober 2005 in München erörtert. Besonders dramatisch präsentiert sich die Lage der Kirche in Brenndorf, aber auch erfreuliche Entwicklungen wie das 50-jährige Jubiläum der Blaskapelle, die Jugendarbeit, Familienforschung oder die "Briefe aus Brenndorf" konnten begleitet werden. Für den 23.-24. September 2006 wurde das große Treffen in Brackenheim geplant.

An der Sitzung nahmen Ehrenvorsitzender Otto Gliebe, Siegbert Bruss, Volker Kreisel, Uta Martini, Edmund Seimen, Hugo Thiess und Norbert Thiess teil. Der Vorstand beschloss einstimmig, die Kirchenrenovierung in Brenndorf weiterhin zu unterstützen. Ein neuer Spendenaufruf wird in diesem Weihnachtsheft veröffentlicht. Siegbert Bruss berichtete über das Sommerfest 2005 und den dramatischen Zustand der Kirche in Brenndorf, die er im August dieses Jahres besichtigt hatte. Die Reparaturen liegen über den finanziellen Möglichkeiten der "Dorfgemeinschaften der Brenndörfer" und können daher nur mit Hilfe von Stiftungen und anderen Sponsoren bewältigt werden. Ein drittes finanzielles Standbein erhoffen wir uns durch die Veräußerung von Ackerboden in Brenndorf (siehe Spendenaufruf auf Seite 2).

Die "Junge Blaskapelle Brenndorf" hat ihr 50-jähriges Jubiläum in würdigem Rahmen in Drabenderhöhe gefeiert. Über das Fest berichtete Otto Gliebe. Den Musikanten hatte er seitens der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" für ih-

ren Einsatz mit Urkunden und kleinen Geschenken gedankt. Besondere Freude konnten wir den Musikern mit einem 1976 in Brenndorf gedrehten Film bereiten. Otto Gliebe regte an, den Film, wenn technisch möglich, beim Treffen 2006 in Brackenheim vorzuführen.

Die Familienforschung der HOG Brenndorf wird unter Anwendung moderner PC-Programme fortgeführt. Wie im letzten Jahr berichtet, hat Hugo Thiess die Unterlagen unseres verstorbenen Archivars und Familienforschers Hermann Schmidts übernommen. Er nimmt regelmäßig an den PC-Seminaren für siebenbürgische Familienforscher in Gundelsheim am Neckar teil. Wie viele andere Ortsgenealogen verwendet Hugo Thiess das Programm Gen_Plus und steht nun vor der zeitaufwändigen Aufgabe, die von Hermann Schmidts erarbeiteten Daten in das moderne Genealogie-Programm zu übertragen und um aktuelle Familiendaten zu ergänzen. Das Ganze ist als Vorarbeit für ein Brenndörfer Ortsfamilienbuch gedacht, das Hugo Thiess mittelfristig herausgeben will. Des Weiteren erforscht er das geschichtliche Wappen von Brenndorf und beabsichtigt, dafür den Rat von Heraldikern einzuholen.

Hermann Schmidts (1937-2004) hatte Band I (1807-1856) und Band II (1856-1867) der "Presbyterialprotokolle der evangelischen Kirchengemeinde Brenndorf" in der Reihe "Quellen zur Geschichte von Brenndorf" bearbeitet und herausgegeben. Diese Arbeit wird mit Hochdruck von Otto Gliebe und Hugo Thiess fortgesetzt. Sie schreiben die in "gotischer" Sütterlinschrift notierten Aufzeichnungen ab, erfassen sie EDV-mäßig und bereiten sie für eine elektronische

Veröffentlichung auf. Kurz vor Pfingsten 2005 haben sie Band III auf CD-ROM fertig gestellt, der die Presbyterialprotokolle vom 21. Februar 1886 bis zum 25. August 1895 umfasst. 2006 sollen weitere Jahrgänge der Presbyterialprotokolle ebenfalls in elektronischer Form veröffentlicht werden.

Die "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" wird die Jugendarbeit mit einem Betrag von 500 Euro pro Jahr fördern. Damit will man die junge Generation stärker motivieren, an gemeinschaftlichen Treffen teilzunehmen und unsere Traditionen fortzuführen. Seit einigen Jahren verzeichnet die Jugendarbeit einen erfreulichen Aufschwung, den der Vorstand unterstützen will. Eine gezielte Jugendförderung wird auch von anderen Burzenländer Heimatortsgemeinschaften betrieben. Jugendreferent Norbert Thiess berichtete über das Fischertreffen der jungen und jung gebliebenen Brenndörfer im Sommer 2005. Angesichts der großen Nachfrage wurde die Reise nach Schweden diesmal für 16 Personen, also mit zwei Kleinbussen, organisiert. Für Januar 2006 ist ein Skitreffen in Bad Goisern (Oberösterreich) geplant, zu einem Brenndörfer Treffen für Jugendliche und Junggebliebene wird für den 11. Februar 2006 nach Neuhaus bei Crailsheim eingeladen.

Fotos digitalisieren

Die Ausstellungsarbeit von Uta Martini, die bei den Brenndörfer Nachbarschaftstagen und beim diesjährigen Rosenauer Treffen in Bad Rappenau einen sehr guten Anklang gefunden hat, soll fortgesetzt werden. Bei unserem großen Treffen 2006 in Brackenheim wird sie wieder eine repräsentative Ausstellung zeigen.

Volker Kreisel hat bereits zahlreiche Bilder aus unserem von Uta Martini verwalteten Fotoarchiv eingescannt und zu einem digitalen Bildarchiv zusammengetragen, das bereits über 1 100 Bilder umfasst. Diese Arbeit soll fortgesetzt werden, um somit die ortskundlichen Forschungen sowie die Veröffentlichungen im Heimatbrief und Internet zu erleichtern.

Den Internetauftritt von Brenndorf unter www.brenndorf.de will Edmund Seimen überarbeiten und mit aktuellen Informationen bestücken. Zudem hat der Vorstand beschlossen, auch ältere Folgen der "Briefe aus Brenndorf" mit interessanten Beiträgen über die Kultur und Geschichte Brenndorfs zu veröffentlichen. Die älteren Heimatbriefe sollen damit Forschern, der jungen Generation und den Interessenten in der ganzen Welt im Internet zugänglich gemacht werden. Wir rufen hiermit alle Brenndörfer auf, unseren Internetauftritt mit Ideen, Anregungen und Beiträgen zu bereichern.

Aktuelle Berichte und weitere Infos über Brenndorf sind auch unter der Adresse http://www.siebenbuerger.de/ ortschaften/brenndorf/ abrufbar.

"Erinnerungen sind sehr wichtig"

"Die Erinnerungen und Erfahrungen der älteren Generation sind uns sehr wichtig", betonte Siegbert Bruss. Die Dorfgemeinschaft will die neuen Medien nutzen, um ältere Brenndörfer zu befragen und auf Videofilm aufzunehmen. Anhand von bewegten Bildern und Zeitzeugeninterviews wollen wir zeigen, wie es einst in Brenndorf war und wie sich die Brenndörfer in der neuen Heimat eingelebt haben. In jedem von uns lebt ein Stück Brenndörfer Geschichte weiter und diese wollen wir für die heutige und die nachfolgenden Generationen auf Film bannen. Der Referent für Videodokumentation, Volker Kreisel, hatte bereits im Vorjahr ein Gespräch mit dem bedeutenden Sportler und Sportlehrer Reinhold Kreisel (1925-2005) gefilmt.

Wir rufen alle Brenndörfer auf, sich ent-

weder als Zeitzeugen zur Verfügung zu stellen (vor allem die ältere Generation) oder diese zu filmen. Das könnten vor allem die jüngeren, technisch versierten Leute übernehmen. Unser Videofilmprojekt könnte somit zu einer Begegnung zwischen Jung und Alt werden. Wer mitmachen will, melde sich bei Volker Kreisel, Telefon: (07151) 47978, oder Siegbert Bruss, Telefon: (0 89) 74 99 75 15.

Kassenwart Edmund Seimen berichtete über die ausgewogene Finanzsituation der Dorfgemeinschaft. Auf vielfachen Wunsch unserer Landsleute werden sowohl dem Pfingst- als auch dem Weihnachtsbrief Überweisungsscheine beigefügt, so dass jeder seine Spenden und Beiträge an die "Dorfgemeinschaft" wahlweise in der ersten oder zweiten Jahreshälfte entrichten kann. Es reicht natürlich aus, eine einzige Überweisung pro Jahr zu tätigen. Zudem wurde beschlossen, den Heimatbrief nur noch an jene Landsleute zu verschicken, die ihren finanziellen Pflichten gegenüber der Gemeinschaft in den letzten beiden Jahren nachgekommen sind.

Heimatbrief sehr beliebt

Die Folge 59 der "Briefe aus Brenndorf" wurde mit farbigem Umschlag und in hochwertigem Offsetdruck hergestellt. Der Vorstand beschloss, auch die nächsten Ausgaben der "Briefe aus Brenndorf" im gleichen Druckverfahren erstellen zu lassen. Erfreulich ist vor allem die hohe Qualität der Bilder. Das neue Erscheinungsbild unseres Heimatbriefes findet nicht nur unter den Brenndörfern, sondern auch unter den Burzenländer Nachbarvätern eine positive Resonanz. Dieter Drotleff, Schriftleiter der "Karpatenrundschau", fand lobende Worte für unsere Publikation (siehe auch seinen Beitrag auf Seite 19). Seit der Folge 59 werden die Heimatbriefe von Edmund Seimen versandt, wofür ihm und seinen Eltern unser Dank gebührt.

Regionaltreffen wieder 2007

Regionaltreffen werden 2007 in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern angestrebt. Wir bauen dabei auf die bewährten Organisatoren Laura und Hans Darabas in Garching sowie Rainer und Monika Schuster, die ihren Einstand beim Regionaltreffen Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit ihrem Helferteam in Drabenderhöhe erfolgreich bewältigt hat. Auch für Baden-Württemberg hoffen wir noch geeignete Organisatoren zu finden.

Trefflokal der Brenndörfer beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl am Pfingstsonntag 2005 in Dinkelsbühl war wieder unser altes Trefflokal "Zum Braunen Hirsch" in der Turmgasse 3. Bedingt durch die Touristenflaute, hatte das Gasthaus "Zum Surri" am Altrathausplatz kurz vor Pfingsten seine Tore dicht gemacht. Bei den künftigen Heimattagen in Dinkelsbühl werden wir uns also nach wie vor im angestammten Gasthaus "Zum Braunen Hirsch" treffen.

Des Weiteren berichtete Siegbert Bruss über die Burzenländer Arbeitstagung vom 22.-24. April 2005 in Neuhaus bei Crailsheim, an der auch Hugo und Norbert Thiess teilgenommen hatten. Dechant Klaus Daniel sei von Freitagabend bis Sonntagmittag dabeigewesen und habe wesentlich zu einem besseren Informationsfluss zu unseren Heimatgemeinden im Burzenland beigetragen. Der Bezirksdechant sei erfreut über die sehr positive Stimmung und große Hilfsbereitschaft in den Reihen der Nachbarväter und Nachbarmütter. Die Burzenländer HOG-Tagung findet im nächsten Jahr nicht in Neuhaus, sondern in Verbindung mit einer zehntägigen Siebenbürgenreise vom 5.-14. Mai 2006 im Burzenland statt. Geplant sind Gespräche mit kirchlichen und politischen Vertretern.

Siegbert Bruss

Brenndörfer Nachbarschaftstag am 23.-24. September 2006 in Brackenheim

Der neunte Nachbarschaftstag der Brenndörfer findet am Samstag, dem 23. September, und Sonntag, dem 24. September 2006, in Brackenheim, 16 Kilometer südwestlich von Heilbronn, statt. Organisatorische Weichen für das große Treffen hat der Vorstand der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" (HOG Brenndorf) in seiner Sitzung am 22. Oktober 2005 in München gestellt.

Das Fest der Begegnung wird vom Vorstand der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" unter der Federführung des stellvertretenden Vorsitzenden Volker Kreisel und mit Unterstützung der bisherigen Organisatoren Wiltrud und Jürgen Mooser in Brackenheim veranstaltet. Der Ablauf ist etwa der gleiche wie vor drei Jahren. Man trifft sich im Bürgerzentrum Brackenheim, Austraße 21, um gemeinsam in die evangelische St. Jakobus-Stadtkirche zu gehen. Der Gottesdienst wird von Pfarrer Helmut Kramer gehalten und vom Kirchenchor unter der Leitung von Detlef Copony mitgestaltet.

Das Treffen steht im Zeichen des 30-jährigen Jubiläums der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer". Da es hauptsächlich der Begegnung, dem zwanglosen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den Brenndörfern und ihren Freunden gewidmet ist, wird der "offizielle Teil" des Treffens bewusst auf ein Minimum eingeschränkt. Der Tätigkeitsbericht von Siegbert Bruss, dem Vorsitzenden der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer", wird vorab im Pfingstbrief 2006 veröffentlicht, so dass sich alle Mitglieder rechtzeitig über die aktuelle Lage der Gemeinschaft informieren können. Ebenfalls im Pfingstbrief 2006 wird der Satzungsentwurf bekannt gegeben, der noch erarbeitet werden muss und über den die Mitgliederversammlung in Brackenheim abstimmen wird. Auch die Neuwahlen könnten diesmal zügig über die Bühne gehen, denn die bisherigen Vorstandsmitglieder werden sich voraussichtlich wieder zur Wahl stellen. Der Vorstand schlägt Gert Mechel als stellvertretender Jugendreferent und neues Vorstandsmitglied vor. Weitere personelle und inhaltliche Vorschläge bitten wir, an eines der Vorstandsmitglieder der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" vorzubringen.

Uta Martini wird in Brackenheim wieder eine Fotoausstellung über Brenndorf zeigen. Zur Unterhaltung und zum Tanz in Brackenheim spielen die Blaskapelle **Brenndorf** unter der Leitung von Walter Dieners am Nachmittag und die Musikband "Vocalis" abends auf. Die "Vocalis" ist eine der besten siebenbürgischen Bands und überzeugt durch ihr musikalisches Können und gute Stimmung. Ihr ausgewognes Repertoire spricht auch die jüngere und mittlere Generation an, die sich hoffentlich möglichst zahlreich in Brackenheim einfinden wird (die Band wird im Pfingstbrief 2006 kurz vorgestellt).

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder zum Treffen mitzubringen. Wir wollen die junge Generation wieder in das Geschehen des Nachbarschaftstages einbeziehen. Die Verpflegungskosten werden möglichst gering gehalten. Deshalb haben Wiltrud und Jürgen Mooser eine Partyservice-Firma beauftragt, Essen und Getränke im Bürgerzentrum anzubieten.

Übernachtungsmöglichkeiten gibt es in Hotels, Pensionen in und um Brackenheim. Bitte rechtzeitig Quartiere zu bestellen! Auskünfte bei Neckar-Zaber-Tourismus e.V. in Brackenheim, Telefon: (0 71 35) 93 35 25.

Die Jugend berichtet:

Angelurlaub in Schweden 2005

Im Sommer dieses Jahres ging der jährliche Angelurlaub der Brenndörfer Jugend in seine fünfte Runde. Die schwedischen Schären bei Valdemarsvik waren unser Ziel. Da sich die Gruppe der Teilnehmer dieses Jahr erhöht hatte, wurden zwei Ferienhäuser in der kleinen Ortschaft Vittvik gebucht. Am Abend des 26. August 2005 fuhren wir mit zwei Kleinbussen von unserem Treffpunkt in Bad Kissingen los. Die zwölfstündige Autofahrt verlief problemlos, da wir die Strecke von den Angeltörns der letzten Jahre gut kannten. Nach der Ankunft in Vittvik fuhren wir mit vier angemieteten Booten sofort zum Angeln raus. Die mitgereisten Frauen und Kinder streiften durch Wald und Wiese auf der Suche nach Pilzen. Bedingt durch die Jahreszeit, waren diesmal genügend zu finden. In den nächsten Tagen konzentrierten sich die Männer meistens aufs Angeln. Ein Teil von uns unternahm einen Tagesausflug nach Vimmerby, den Geburtsort von Astrid Lindgren. Die Kinder wollten sich auf die Spuren von

Pipi Langstrumpf begeben, aber "Astrid Lindgrens Welt" hatte leider einen Tag zuvor seine Pforten wegen der Winterpause geschlossen. Ein kleiner Spaziergang durch den idyllischen Stadtkern von Vimmerby rundete den Tag ab. Der zweite Tagesausflug nach Stockholm verlief aber wesentlich erfolgreicher. Hier kam jeder auf seine Kosten. Der Besuch des Vasa-Museums und die Vorbeifahrt der Königsfamilie waren einige der Höhepunkte. Nur eine kleine Autopanne trübte diesen Tag.

Fast jeden Abend feierten wir nach dem gemeinsamen Essen den Erfolg des Angeltages bis zur späten Stunde. Nach einer Woche Angeln bei schönstem Wetter mussten wir die Heimreise antreten. Die Fischausbeute war beachtlich. Insgesamt haben wir 168 Hechte und zwölf Barsche gefangen. Sogar die Kleinsten konnten Angelerfolge aufweisen. "Meterhechte" ließen sich leider keine haken. Vielleicht beim nächsten Mal…

Gert Mechel



Brenndörfer beim Angeln in Schweden, von links nach rechts (obere Reihe): Norbert Thiess, Horst Hergetz jun., Klaus Teutsch, Detlef Jekel, Bettina Gross, Edith Thiess, Christa Mechel, Gert Mechel, Adolf Konnerth jun., Otto Christel sen.; mittlere Reihe: David Drechsler, Julian Konnerth; untere Reihe: Ralf Drechsler, Nils **Drechsler und Christine** Drechsler.

Neue Fotoalben im Internet

Der Internetauftritt von Brenndorf unter www.brenndorf.de wird schrittweise um interessante Fotodokumentationen erweitert. Neu im Bereich "Bildergalerien" ist die 50-jährige Jubiläumsfeier der Blaskapelle Brenndorf. Eine Bildergalerie von der Ausstellungseröffnung Reinhardt Schuster am 13. Oktober 2005 in München haben Petra Reiner und Herta Seimen-Sperlich beigesteuert.

Der Kirchenchor Brenndorf unter ihrem verdienstvollen Dirigenten Guido Copony (1927-2001) ist seit kurzem mit

einem Fotoalbum vertreten. Wer einen schnellen Internetanschluss hat, kann sich auch einen Videofilm online anschauen, den Friederike Copony, geborene Kreisel, beim Gottesdienst des Brenndörfer Treffens 1997 in Dinkelsbühl gedreht hat.

Wer weitere gute Fotos vom Kirchenchor besitzt, möge sie an Edmund Seimen, Höchstädter Weg 10, 80997 München, einsenden. Unser Internetreferent wird die Fotos dann einscannen und die Originale postwendend an die Einsender zurückschicken.

Einladung zum 3. Brenndörfer Skitreffen

Wie in diesem Jahr finden wir uns 2006 wieder in Bad Goisern (Oberösterreich) ein, um die nahe gelegenen Skigebiete zu testen und zu genießen. Heuer waren wir ziemlich spät dran (Ende März), das nächste Treffen findet bereits vom 5. bis 8. Januar 2006 statt. Als Unterkunft dient abermals die Jugendherberge in Bad Goisern.

Bitte folgende Informationen zum Ablauf des Wochenendes beachten: selbstständige Anreise am 5. oder 6. Januar; Preis pro Übernachtung im Mehrbettzimmer, inklusive Frühstück, 17,30 Euro pro Person; Bettwäsche ist mitzubringen, kann aber auch gegen eine geringe Gebühr ausgeliehen werden

Die Anmeldefrist ist zwar abgelaufen, aber auch spätere Anmeldungen sind noch möglich. Bitte nachfragen bei: Norbert Thiess, Ottelsburger Straße 2, 86567 Tandern, Telefon: (01 71) 2 05 31 73, E-Mail norbert.bison@web.de.

Informationen im Internet unter www. oberoesterreich.at/moertelmuehle.

Norbert Thiess

Brenndörfer Jugend- und Faschingstreffen

Nach mehrjähriger Pause findet am 11. Februar 2006 wieder ein Faschingstreffen der jungen und junggebliebenen Brenndörfer, diesmal in Neuhaus bei Crailsheim statt. Die Veranstaltung beginnt um 16.00 Uhr. Für Speis und Trank sorgt der Wirt, für die Musik ist voraussichtlich unser Stimmungsmacher Benno Wagner zuständig. Alle maskierten Besucher erhalten ein Freigetränk ihrer Wahl.

Wegbeschreibung: Autobahn A7 Ulm-Würzburg, Ausfahrt Dinkelsbühl/Fichtenau, in Richtung Crailsheim abbiegen. Nach ca. 7 km ist der Gasthof Neuhaus direkt an der Straße zu erreichen.

Anmeldung bis zum 25. Januar 2006 bei Norbert Thiess, Tel. (01 71) 2 05 31 73, E-Mail: norbert.bison@web.de. Für die ersten 19 Anmelder ist eine Unterkunft vorhanden, die Übernachtung, inklusive Frühstück, kostet 20 Euro pro Person. Bettwäsche ist vorhanden. Allen weiteren Teilnehmern kann eine Unterkunft in Gasthäusern im nahe gelegenen Crailsheim vermittelt werden. Wir freuen uns auf viele Besucher und eine gelungene Feier.

25-jähriges Klassentreffen Jahrgang 1965/66 feierte in Neuhaus bei Crailsheim

Am 15. Oktober 2005 fand unser erstes Klassentreffen seit 25 Jahren in Neuhaus bei Crailsheim statt. Wir waren natürlich sehr aufgeregt und neugierig auf unsere ehemaligen Klassenkameraden. Um ca.13 Uhr waren alle da, und nach einer stürmischen Begrüßung, viele hatten sich seit mehreren Jahren nicht mehr gesehen, eröffnete Hugo Thiess offiziell unser Klassentreffen und bedankte sich für das zahlreiche Erscheinen. Erfreulicherweise konnten wir auch unseren ehemaligen Klassenlehrer Klaus Fabritius (5.-6. Klasse) sowie unsere Lehrerinnen Gertrud Stamm und Gertrud Müller begrüßen. Eingeladen waren auch Lehrerin Rosi Teutsch und Klassenlehrer Helmut Wagner, die aber aus privaten Gründen nicht kommen konnten. Nach unserem Mittagessen hielt Klaus Fabritius eine Klassenstunde mit uns, die freilich viel lockerer und lustiger war als in unserer Schulzeit. Die Stunde zog sich in die Länge, hatte man sich doch einiges zu erzählen. In fröhlicher Runde wurden die Gespräche dann weitergeführt. Wir sahen uns alte Fotos aus dem Kindergarten und der Schulzeit an sowie Kopien der Kataloge aus der 1. und 8. Klasse. Es wurden Erinnerungen aus der alten Heimat und Eindrücke des Neubeginns in Deutsch-

25-jähriges Klassentreffen , vordere Reihe, von links nach rechts: Adolf Konnerth, Ute Schuster, Melitta Jekel geb. Tontsch, Lehrerin Gertrud Müller geb. Rothenbächer, Klassenlehrer Klaus Fabritius; mittlere Reihe, von links: Lehrerin Gertrud Schachner geb. Stamm, Roswitha Rothbächer geb. Wagner, darüber Gisela Schuster, weiter Heide Balazs geb. Wagner, Hedda Meyle geb. Mechel, Hugo Thiess, Edith Heiß geb. Göltsch, Lauri Dworschak geb. Nan; hintere Reihe, v.l.n.r. Renate Kaufmes geb. Theil, Edwin Tontsch und Klaus Teutsch.

land lebhaft ausgetauscht. Es tat uns gut zu hören, wie jeder von uns eine Existenz aufgebaut und eine Familie gegründet hat. Nach der Klassenstunde ging es zum gemütlichen Teil mit Kaffee und Kuchen über. Obwohl Lauri für gute Musik sorgte, fand keiner die Zeit, das Tanzbein zu schwingen, weil die Gespräche vorerst kein Ende nehmen wollten. Erst am späten Abend kam Tanzstimmung auf, die mit den alten Zeiten vergleichbar war. Wir tanzten wie in jungen Jahren bis spät in die Nacht. Nach einem gemeinsamen Frühstück am nächsten Morgen traten wir unsere Heimreise an, nicht ohne uns vorher zu einigen, in fünf Jahren ein weiteres Treffen zu organisieren. Der Tag hat uns allen viel bedeutet. Im Namen aller Beteiligten danken wir nochmals Hugo und Anca Thiess für ihren großen Einsatz zu diesem gelungenen Klassentreffen. Dankeschön sagen wir auch unseren Lehrern, dass sie sich an diesem Wochenende Zeit genommen haben für unser Klassentreffen.

Renate Kaufmes und Heide Balazs



Im Gemeinschaftsleben voll impliziert Manfred Copony zwischen Idealismus und Realismus

Besonders in Gesprächen mit Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung oder auch ausländischen Gästen, die über den Exodus der Sachsen und Schwaben aus Rumänien informiert sind und diesen Fakt beklagen, wird oft die Frage gestellt: "Gibt es aber keine Rückkehrer?" Die Antwort fällt leicht aus: "Nur Einzelfälle, die man an der Hand abzählen kann." Argumente dafür wären noch aufzuzählen, doch lassen wir diese aus und nehmen uns einen solchen konkreten Fall, den von Manfred Copony, vor, der zwischen Idealismus und Realismus sich vor drei Jahren für die Rückkehr aus Deutschland in die alte Heimat entschlossen hat. Und er bereut es nicht, diesen Schritt getan zu haben. Hier hat er durch sein Tätigkeitsfeld die Gewissheit erhalten, nützlich für die Gemeinschaft zu sein, etwas aufbauen zu können. Menschen in Not zu helfen und fühlt sich somit wohl in seinem alten, ihm bekannten Umfeld.

Der am 22. Februar 1963 in Brenndorf geborene Manfred Copony, besuchte da die Grundschule, dann das Lyzeum für Wirtschaftswesen und Verwaltung in Kronstadt. Es folgten zehn Arbeitsjahre in der Tourismusbranche im Kronstädter Aro-Palace-Komplex. Dann folgte 1990 die Aussiedlung nach Deutschland, wo er eine Umschulung zum Bürokaufmann machte und später Sozialpädagogik an der Fachhochschule Würzburg studierte. In diesen Jahren leitete er auch eine Gaststätte, um sich die Existenz zu sichern, und machte ein Praktikum im Bereich der chronischen Psychiatrie in einem Sanatorium in der alten Heimat in Wolkendorf. Auch heute fühlt er sich von diesem angezogen, wie Manfred Copony betont, war es ein erfolgreiches Jahr in Wolkendorf, ",denn mit wenig kann man viel machen".

Jedes gute Wort, jede Zigarette zählt bei diesen Schwerkranken.

Das Thema seiner Diplomarbeit, die mit der Höchstnote bewertet wurde, war verständlich auch aus dem sozialen Bereich gewählt: "850 Jahre soziales Engagement der Siebenbürger Sachsen". Nachbarschaftswesen, Fürsorge, Frauenarbeit, Altenheime bis zur Saxonia-Stiftung werden in dieser einer Analyse unterzogen, für die sich der Autor in Gundelsheim und in Siebenbürgen dokumentierte und einen guten Anklang fand. Damit war 2002 aber auch sein Entschluss gefasst, zurück in die alte Heimat zu kehren, um da auch die Interessen der Heimatortsgemeinschaft der Brenndörfer in Deutschland, in deren Vorstand er gewählt wurde, zu vertreten und sich allgemein für die Gemeinschaft nützlich zu machen.

Im ersten Jahr seines hiesigen Aufenthalts widmete er sich der Einrichtung seiner Wohnung im Pfarrhaus in Neustadt und versuchte, soziale Betreuungsprojekte mit Jugendlichen aus Deutschland einzuleiten, was sich aber als schwierig erwies. Ein reiches Tätigkeitsfeld fand er dann 2003, als er zum Bezirksanwalt des Kronstädter Evangelischen Kirchenbezirks A.B. berufen wurde. Anfangs führte er eine Inventarisierung des Kircheneigentums im Repser Gebiet durch und weitere solcher Aufträge folgten, Sanierungs- und Restaurierungsprojekte der Kirchenburg in Petersberg und Brenndorf spornt er durch Heranziehen von Gutachtern an, ist in die Rückgabe ehemaligen Kircheneigentums impliziert, wobei besondere Fortschritte in Neustadt, Tartlau, Honigberg, auch dank der guten Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kuratoren und Bürgermeistern erzielt werden konnten, hat Verwaltungsprobleme einiger Burzenländer Kirchengemeinden übernommen, ist der Schriftführer zahlreicher Sitzungen und Zusammenkünfte, unterstützt die Organisierung von Burgfesten oder gar Gemeindefaschings und beteiligt sich daran.

Besonderen Einsatz leistet Manfred Copony bei der von Erdbeben stark geschädigten Kirche in Brenndorf. Unter seiner Aufsicht konnte vorläufig das Dach repariert werden, auch dank einer großzügigen Spende seitens der evangelischen Kirchengemeinde Menninghüffen aus Deutschland. Da gibt es noch viel Arbeit, aber vor dieser scheut er sich nicht.

Er hat es auch verstanden, Idealismus mit Realismus zu verbinden, und ist überzeugt, dass weitere Personen, wenn auch wenige, mit der Zeit seinem Beispiel folgen werden, wie es auch Bernd Wagner, ein Verwandter aus Heldsdorf getan hat. Denn Voraussetzungen gibt es auch da, ein Leben in Erfüllung zu führen, und wenn man auch Anerkennung findet, dann kommt die Gewissheit, den richtigen Schritt getan zu haben.

Dieter Drotleff (gekürzt aus: Karpatenrundschau vom 7. Mai 2005)

Sommerfest erfreut Sachsen in Brenndorf

Ein Sommerfest der evangelischen Kirchengemeinde Brenndorf fand am 14. August 2005 im evangelischen Pfarrhaus in Brenndorf statt. Veranstaltet wurde das Grillfest von der Kirchengemeinde Brenndorf an der Spitze mit Kuratorin Rosi Rusu mit tatkräftiger Unterstützung

von Manfred Copony und weiteren Helfern und Helferinnen.

Am Fest waren zahlreiche Ehrengäste zugegen, die sich für die Kirchengemeinde Brenndorf einsetzen: Dechant Klaus Daniel (Wolkendorf), Pfarrvikar Peter Klein (Petersberg), der juristische Berater



Gemütliches Beisammensein im Pfarrhaus, von links nach rechts: Hilda Schuster (238), Rosi Schuster (337), Katharina Klein (43), Otto Schuster (523) und Emilia Schuster (275).

Fotos: Petra Reiner



Sommerfest in Brenndorf am 14. August 2005, von links nach rechts: Siegbert Bruss, Pfarrvikar Peter Klein, Dechant Klaus Daniel und Manfred Copony.

des Kronstädter Kirchenbezirks, Danila Savu (Kronstadt), der Baufachmann Valentin Roman, die Buchhalterin aus dem Altenheim Blumenau in Kronstadt u.a.

In seiner Ansprache gab Dechant Klaus Daniel seiner Freude Ausdruck, dass dieses Gemeinschaftsfest zustande gekommen sei. Er lobte das reibungslose, gute Miteinander der Kirchengemeinde Brenndorf und der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer". Dechant Daniel berichtete, dass er im Frühjahr dieses Jahres an der Tagung der Burzenländer Ortsvertreter in Neuhaus bei Crailsheim teilgenommen habe. Er begrüßte das konstruktive Wirken der ausgewanderten Sachsen, die sich in vielfacher Weise für ihre Heimatgemeinden einsetzen.

In seinem Grußwort bekundete Siegbert Bruss, Vorsitzender der Dorfgemeinschaft, die tiefe Verbundenheit der Mitglieder der Dorfgemeinschaft mit den in Brenndorf lebenden Sachsen. Diese Verbundenheit finde ihren Ausdruck in verschiedenen Hilfsaktionen, z.B. der Weihnachtsbescherung, der Instandhaltung von Gemeinschaftsgebäuden, der Friedhofspflege und der Unterstützung von Gemeinschaftsfesten, wie dem heutigen Grillfest. Bruss dankte den Verantwortlichen des Kirchenbezirks und der Kirchengemeinde, die sich für die Gemeinde stark machen. Gemeinsame Anstrengungen der Kirchengemeinde und "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" seien für die Renovierung der vom Erdbeben beschädigten Kirche nötig.

Am Fest nahmen rund 50 Personen teil. Die Gemeindeglieder sind sehr froh und dankbar, wenn solche Gemeinschaftsfeste organisiert werden. Man saß bei Mici und Holzfleisch, Baumstriezel und Kaffee gemütlich beisammen und vergaß für einige Stunden die Einsamkeit und Gebrechlichkeit, über die viele klagen. Wir danken Kuratorin Rosi Rusu, Manfred Copony und den Helfern, die dieses Fest durchgeführt haben, und hoffen, dass sich die Sachsen in Brenndorf auch künftig möglichst oft zu solchen Gemeinschaftsfesten zusammenfinden werden.

Siegbert Bruss

Getrübter Dialog mit politischer Gemeinde

Ein Informationsgespräch mit Bürgermeister Paul Cernat führten Siegbert Bruss und Manfred Copony am 18. August im Rathaus Brenndorf. Damit wurde die Reihe der Begegnungen fortgesetzt, die die Vorstandsmitglieder der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" 1999 und 2004 mit dem Bürgermeister von Brenndorf führten. Der Politiker der Nationalliberalen Partei ist seit 1996 im Amt.

Wie Bürgermeister Paul Cernat berichtete, wird das Haus 18, das Älteste des Burzenlandes, von einer rumänischen Familie bewohnt. Es befindet sich in gutem Zustand, ein Gemüseladen (aprozar) wurde nebenan eingerichtet. Die Familie darf das Haus 25 Jahre lang mietfrei bewohnen und ist im Gegenzug verpflichtet, das Gebäude zu renovieren und instandzuhalten.

Alle Haushalte in Brenndorf sollen an ein öffentliches Trinkwassernetz und die Abwasserkanalisation angeschlossen werden. Damit gerät Brenndorf in den Genuss eines von der Europäischen Union finanzierten Programms, das zum Großteil von der EU und zu 15 Prozent von der politischen Gemeinde Brenndorf getragen wird. Einen entsprechenden Vertrag haben das Bürgermeisteramt Brenndorf und der Kronstädter Kreisrat unterzeichnet. Die Rohre werden zurzeit in der Heldsdörfergasse verlegt, die Arbeiten sollen laut Bürgermeister Paul Cernat bis 2006 abgeschlossen werden.

Cernat zeigte Interesse an der Renovierung der Evangelischen Kirche in Brenndorf und bekundete die Absicht, sich um eine Förderung durch den Kronstädter Kreisrat zu bemühen. Allerdings verfügt der rumänische Staat zurzeit nur über geringe Mittel für den Denkmalschutz, nachdem das Land heuer von mehreren Hochwasserwellen heimgesucht wurde.

Interesse bekundete der Bürgermeister für das historische Wappen von Brenndorf. Ein entsprechendes Wappen wolle er bei der Ortseinfahrt von Brenndorf anbringen lassen.

Der Bürgermeister Paul Cernat erneuerte ein im vorigen Jahr abgegebenes Versprechen und sicherte ein übriges Mal zu, dass der Kiosk vor dem Eingang in die Evangelische Kirche in Kürze entfernt werde. Das Bürgermeisteramt habe einen diesbezüglichen Beschluss erlassen. Es sei nur noch eine technische Frage, einen entsprechenden Krad zu finden, betonte Cernat. Die evangelische Kirchengemeinde hatte gegen die Errichtung des Kiosks geklagt, da sie gegen geltende Denkmalschutzbestimmungen verstößt.

Der alte Kiosk wurde bis zur Drucklegung dieses Heimatbriefes trotz wiederholten Beteuerungen des Bürgermeisters nicht entfernt. Die Situation hat sich im Herbst dieses Jahres durch eine weitere Baumaßnahme verschlimmert. In der Bushaltestelle vor der Kirche wurde ein zweiter, noch größerer Kiosk aus Ziegeln und Mauern errichtet. Aste der alten Linde wurden ohne Einwilligung der evangelischen Kirche abgesägt. Die evangelische Kirchengemeinde Brenndorf hat gegen diese illegale Baumaßnahme Klage beim Bürgermeisteramt, der Denkmalschutzbehörde und dem Baureferat des Kreises Kronstadt erhoben. Eine Antwort der Behörden steht noch aus. Die Bemühungen, den Bau zu verhindern, sind bislang erfolglos geblieben. Beide Kiosks verstoßen gegen die Denkmalschutzbestimmungen in Rumänien und entstellen das Straßenbild von Brenndorf. Deshalb werden die rumänischen Behörden aufgefordert, die illegalen Bauten vor dem Kircheingang umgehend zu entfernen.

Siegbert Bruss

Nachrichten aus Brenndorf

Neuwahlen des Kirchenrates / Einsatz für die Gemeinschaft

Am 27. November 2005 wurden in Brenndorf Wahlen des Kirchenrates abgehalten. Als Kuratorin wurde Rosi Rusu geb. Graef wieder gewählt. Die weiteren Mitglieder des Kirchenrates sind: Katharina Klein, Reinhard Klein, Emilia Schuster jun. und Otto Schuster. Ersatzmitglied ist Gertrud Mitan. Wir wünschen Kuratorin Rosi Rusu und dem gesamten Kirchenrat viel Gesundheit, Schaffenskraft und Freude an dem Einsatz zum Wohle der Gemeinschaft.

Seelenzahl – In Brenndorf leben zurzeit 25 Erwachsene und fünf Kinder, die zur evangelischen Kirchengemeinde gehören. Bei der Zuckerfabrik leben 20 Erwachsene und sechs bis zehn Kinder, je zwei Erwachsene und Kinder in Kronstadt, zwei Erwachsene in Zeiden sowie je eine Person im Altenheim Schweischer und in Neustadt. Die evangelische Kirchengemeinde Brenndorf zählt damit zurzeit 51 Erwachsene und 13-17 Kinder.

Brenndorf wird von **Pfarrvikar Peter Klein** (Sohn von Dr. Hans Klein, Dekan des Theologischen Instituts in Hermannstadt) mit Sitz im evangelischen Pfarrhaus Petersberg betreut.

Wegen der geringen Seelenzahl ist Brenndorf seit 2003 keine selbstständige Kirchengemeinde mehr und hat nur noch den Status einer Diasporagemeinde. Das Führungsgremium ist nicht mehr ein Presybyterium, sondern ein Kirchenrat. Die anfälligen Entscheidungen werden nicht alleine vom Kirchenrat, sondern gemeinsam mit dem Kronstädter Kirchenbezirk getroffen.

Friedhofspflege – Der Friedhof befindet sich in einem guten Zustand. Den Gottesacker pflegt seit mehreren Jahren Hans Zacharias (Hausnummer 50). Die "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer"

(HOG Brenndorf) bezuschusst die Friedhofspflege mit etwa 1 000 Euro jährlich.

Häuserrückgabe – Die Evangelische Kirche hat entsprechend der jüngsten rumänischen Gesetzgebung die Rückgabe vieler kirchlicher Gebäude in ganz Siebenbürgen beantragt. Für Brenndorf liegen folgende Anträge in Bukarest vor: Kirchenmühle (Honigbergergasse), Schule (Schulgasse 141), Lehrerwohnungen in der Schulgasse, Kaplanwohnung (heute Polizeigebäude), unbebautes Grundstück (Mühlgasse 93-94, heute SC Mebra SA).

Der Kirchhof wurde im Frühsommer von den Gemeindegliedern aus Brenndorf (ein Mann von der Zuckerfabrik war auch dabei) von Unkraut und Sträuchern gesäubert. Auf Anregung von Dechant Klaus Daniel sollen im kommenden Frühjahr auch die Hecken entfernt und ein Teil Erde rund um die Kirche abtragen werden.

Leider haben einige Kinder die Ziegeln und Latten an den Seiteneingängen der Kirche entfernt, um Tauben fangen zu können. Die Reparaturen wurden notdürftig von Manfred Copony und Otto Schuster durchgeführt, um die Decken von Regenfällen zu schützen.

Das **Pfarrhaus** ist an einigen Stellen wieder reparationsbedürftig. Feuchte Wände, kaputte Fußböden und die stellenweise bröckelnde Decke an der Veranda sind nur einige Schäden, die in nächster Zukunft behoben werden müssten.

Die Weihnachtsbescherung für die Brenndörfer Kirchenmitglieder wird im Dezember 2005 schon zum dritten Mal in Folge von Manfred Copony organisiert. Die Lebensmittel werden vor Ort zu erschwinglichen Preisen eingekauft und verteilt.

Manfred Copony

Brenndorfs bedeutendster Sportler und Sportlehrer

Nachruf auf Reinhold Kreisel

Reinhold Georg Kreisel ist nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit am 21. Oktober 2005 im Alter von 90 Jahren in Engelskirchen-Bickenbach gestorben. In die Geschichte Brenndorfs geht er als bester Sportler und bedeutendster Sportlehrer ein.

Reinhold Kreisel erblickte am 10. Oktober 1915 das Licht der Welt. Die ersten Volksschulklassen besuchte er von 1922-1927 in Brenndorf und anschließend bis 1934 das Honterus-Gymnasium in Kronstadt. In Bukarest studierte er bis 1938 an der Hochschule für Leibesübungen.

Als aktiver Leichtathlet war er in den dreißiger Jahren bei allen Landesmeisterschaften und über die Grenzen hinaus immer unter den Besten. So holte er sich 1934 den Juniorenlandesrekord im Weitsprung (6,73 m), siegte im Fünfkampf bei der Schülerolympiade der Schulen Siebenbürgens (Weitsprung 6,37 m, Kugelstoßen 13,54 m, Diskuswerfen 35,67 m, Hochsprung 1,68 m und 100 m in 11,6 Sekunden). 1936 belegte er bei der Balkan-Olympiade in Athen den vierten Platz im Weitsprung; 1937 wurde er Zweiter im Dreisprung bei den Balkanspielen in Bukarest; 1938 erzielte er den Landesrekord im Dreisprung 14,03 m; 1939 erhielt er die Silbermedaille und 1940 die Goldmedaille im Zehnkampf - ein überaus herausragendes Talent.

1936 durfte er sogar an den Olympischen Spielen in Berlin teilnehmen.

Nach dem Studium begann er seine erfolgreiche Laufbahn als Sportlehrer beim Hermanstädter TV, wo er Leichtathletik trainierte und beispielsweise Fry Ongert und Edith Treybal als Landesmeisterinnen hervorbrachte.



Reinhold Kreisel im 90. Lebensjahr

Seine sportliche Aktivität wurde von 1941-1944 durch den Krieg unterbrochen. Von 1941 bis 1944 beteiligte er sich als Leutnant und Oberleutnant im 2. Gebirgsbatallion Kronstadt sowie Zugsund Kompanieführer unter anderem am Krimfeldzug. Im Wonnemonat Mai 1944 heiratete er die beliebte Kindergärtnerin Helga geb. Schartner aus Deutsch-Kreuz, die ihm bald 1945 Sohn Ortwin und 1948 Tochter Birgit schenkte.

Von 1945-1948 arbeitete Herr Kreisel als Landwirt, aber bald schon als Buchhalter sowie Normer in der Zuckerfabrik, wo er die Chance nutzte, auch als Sportlehrer in der dortigen Lebensmittelschule tätig zu werden. Von 1952-1975 entfaltete er als Sportlehrer der Schulen in Brenndorf eine intensive Trainerzeit und verzeichnete hervorragende Erfolge in Leichtathletik und Handball. Egal, wo wir antraten, war es auf raionaler Ebene in Sf. Gheorghe oder regional in Kronstadt, wir Brenn-

dörfer räumten fast alle Medaillen ab in Disziplinen wie Laufen, Springen, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen bis hin zum Handball.

Das alles hatten wir unserem wunderbaren Sportlehrer zu verdanken. Herr Kreisel begleitete jeden vor dem Start und gab ihm gute Ratschläge mit auf den Weg. Bei seiner Körpersprache konnte man sehen, welche Disziplin gerade angesagt war. So zuckte er beim Handball bei jedem Wurf aufs Tor mit der rechten Schulter, so als wollte er seinen Spielern mithelfen. Besonders erwähnenswert aus dieser Zeit waren Annerose Messer als Sprinterin, Rita Copony, Melitta Tontsch, Hedda Rhein und Erika Kellner als Vierkämpferinnen; bei den Jungs taten sich Volker Kreisel, Siegbert Bruss und Horst Zacharias bei den Dreikampf-Meisterschaften besonders hervor und belegten die drei ersten Plätze.

Die Handballspiele fanden weit hinaus über die Gemarkung Brenndorfs statt und führten die Sportler bis nach Schäßburg, Hermannstadt, Agnetheln, Mediasch oder Zeiden, meist mit offenem LKW.

Sehr gute Handballer über mehrere Generationen hinweg waren, um nur einige zu erwähnen: Hans Graef sen., Fritz Tontsch, Dieter Kreisel, Werner Martini,

Hermann Gölle, Karoline Seimen, Erna Meret, später Doina Radu, Marianne Meret, Gertrud Tontsch, Daniela Serban, Hans Graef jun. und viele andere.

Nach der Auswanderung der Familie im Jahre 1976 stellte Reinhold Kreisel sein trainerisches Talent auch in der neuen Heimat unter Beweis und baute die Damen-Mannschaft "ATV Hückeswagen" auf, die er neben zwei Jungen- und Mädchen-Mannschaften betreute.

by als Gemüse- Obst - und Weinbauer neu und machte sich in seiner neuen Umgebung und bei den Brenndörfern einen Namen. Der von ihm angelegte Garten war ein bewundernswertes Prachtstück, in dem immertragende Erdbeeren, Preisel- und Johannisbeeren, Stachel- und Blaubeeren sowie Jona Gold, Roter Boskop und Gavensteiner Apfel bestens gediehen. Herr Kreisel veredelte junge Apfelbäumchen auf Batull und machte seinen eigenen Wein, den er - in Anlehung an das bekannte deutsche Weinanbaugebiet Kaiserstuhl - "Kreiselstuhl-Wein" nannte. In der Todesanzeige, die die hinterbliebene Familie in der Siebenbürgischen Zeitung vom 15. November 2005 veröffentlichte, heißt es: "Du siehst den Garten nicht mehr grünen, in dem du einst so froh geschafft, siehst deine Blumen nicht mehr blühen, weil dir der Tod nahm alle Kraft."

Der trauernden Familie sprechen wir im Namen der "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" unsere herzliche Anteilnahme aus. Dem bedeutenden Sportler und Sportlehrer Reinhold Kreisel werden viele Generationen von Brenndörfern ein ehrendes Gedenken bewahren. Gott schenke ihm den ewigen Frieden.

Melitta Drechsler



Der pensionierte Diplom- Reinhold Kreisel bei einem Leichtathletikwettkampf 1938 Sportlehrer entdeckte sein Hob- in Kronstadt (1,65 m im Hochsprung)

Die Kunst ist nicht beliebig

Reinhardt Schuster stellte im Münchner Haus des Deutschen Ostens aus

Reinhardt Schuster stellte vom 14. Oktober bis 11. November 2005 Ol- und Acrylbilder sowie zauberhafte Blätter in Schwarz-Weiß im Haus des Deutschen Ostens in München aus. Schuster wurde 1936 in Brenndorf geboren, besuchte ein musisches Gymnasium in Bukarest und studierte ab 1958 an der dortigen Kunstakademie. Ersten Kunstunterricht erhielt er schon während der Schulzeit bei Hans Mattis-Teutsch (1898-1960). Schuster hat seit 1967 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland bestritten. Seit 1983 lebt er in Deutschland. Bei der Vernissage am 13. Oktober in München führte der Publizist und Kunstkritiker Franz Heinz in das Werk des bedeutenden, in siebenbürgisch-sächsischen Kreisen jedoch unterschätzten Malers und Grafikers ein. Die Einführung wird im Folgenden in gekürzter Form aus der "Siebenbürgischen Zeitung" vom 15. November 2005 abgedruckt.

"In meinen Bildern ist nichts beliebig", sagt Reinhardt Schuster, und das setzt voraus, dass der Zufall in der Kunst nicht Methode sein kann, und auch, dass sie stimmt. Gerade in der heutigen Kunstszene kann man durchaus auch anderer Meinung sein, die Spontaneität wird gelobt, die Eingebung des Augenblicks, die sich selbst überlassene und sich verselbstständigende unkontrollierte Bildgenesis. Die Gestaltung kann entbehrlich sein, die Idee hinderlich. Was Kunst ist, bestimmt ohnehin der Markt.

In dieser Ausstellung ist allerdings kein Bild zu finden, das sich einer solchen künstlerischen Freiheit zuordnen ließe. Gewiss entwickelt sich auch bei Reinhardt Schuster das Werk unter der Hand. und es wächst mitunter über das hinaus oder auch von dem hinweg, was als Idee

vorgegeben schien. Seine Zeichnungen, von denen hier einige ausgelegt sind, sind das Ergebnis einer Eigendynamik der Linie, die sich verzweigt, verdichtet, annähert, Spiralen oder Bruchstellen bildet. Es scheint endlos viele Möglichkeiten ihrer Führung zu geben, aber für Reinhardt Schuster ist jeweils nur eine Variante künstlerisch zulässig. Er gestaltet, er bildet nicht nach, er malt nicht was er sieht, sondern was ist. Das verleitet nicht zur Negation von Wirklichkeit - die Form bleibt erhalten, sie wird geradezu herausgehoben, aber sie gerät in eine neue Beziehung in einem neuen Umfeld.

Das zu wissen, muss für den Betrachter des Bildes unerheblich bleiben, es mag hingegen den Zugang zur Kunst Reinhardt Schuster erleichtern, zu ihrer Eigenwilligkeit, Disziplin und Asthetik. Als Grundtendenz seiner Bilder bezeichnet er den "erkennbaren Inhalt", die Botschaft hingegen ist in der Kunst, wie wir wissen, auch wenn sie vermittelbar ist, nicht unmittelbar. Das könnte vor vorschnellen Zuweisungen warnen. Auch dort, wo der gesellschaftliche Bezug ins Auge springt, zieht es Schuster vor, eher allgemein zu bleiben. "Die Trompeten von B." symbolisieren den Fall der Berliner Mauer, schon das Entstehungsjahr 1990 des Bildes weist darauf hin. "Die Trompeten von B." klagen nicht vordergründig an, verurteilen nicht, sie stellen ohne Pathos und mit verhaltenem Triumph eine sich gesetzmäßig vollziehende Gerechtigkeit dar.

"Schwarzes Kartenspiel mit rotem Zepter", ein 1989 entstandenes Bild, ist für den Kenner der rumänischen Verhältnisse dieses Schicksaljahres besonders leicht lesbar. Was den Kenner privilegiert, kann aber, anders gesehen, auch eingrenzen. Der konkrete Bezug verstellt möglicherweise den Blick auf das allgemein Gültige,

verengt die Sicht auf den einen Diktator, obwohl dieser doch nur als Beispiel für jede wie immer geartete majestätische Uberheblichkeit dient. Auf gar keinen Fall sollte die konkrete Zuweisung der Botschaft das Bild als solches überdecken, das auch für sich und nicht nur als politisches Manifest wirken will. Reinhardt Schuster ist nicht ein Moralist, der die Welt verbessern will, es wäre denn, es gelänge über den besseren Geschmack. Es ist ein innerer Realitätsbezug, der in die Thematik seiner Bilder einfließt, der unabweisbar ist, aber nicht vorsätzlich geschieht.

Zu den Erfahrungen, die Reinhardt Schuster gleich mehrfach in seinem Leben zu machen genötigt war, gehören das Erdulden von Gewalt und die oft nicht weit davon entfernte Not der Bescheidenheit. Gegen die Gewalt setzt er, indem er sie lächerlich macht, das bewährte Mittel des Schwächeren ein, wogegen er die Bescheidenheit mit einem Schuss Heiterkeit auszustatten sucht.

Die gestalterischen Mittel, die Reinhardt Schuster verwendet, sind weder überraschend noch neu. Sämtliche Bildelemente sind uns aus anderen Darstellungen bekannt, er erfindet sie nicht neu, denn alles, was mitzuteilen und zu zeigen ist, bedarf nicht eines neuen Alphabets. Der Künstler kommt mit wenigem Zubehör aus. Tore, Schriftzeichen, züngelnde Bänder, Stufen, sperrige Konstruktionen oder vegetative Formen bestimmen die Bildfläche. Es ist, ließe sich sagen, immer dasselbe, und doch ist es immer anders. Wie ein Baum immer anders ist oder wie jeweils anders der Sonnenuntergang empfunden und nachgestaltet wird. Erklärend fügt Schuster da ein rotes Zepter, dort bunte Trompeten ein – es sind dann aber gerade die Schriftzeichen, die das Nachlesen nicht ermöglichen und damit verdeutlichen, dass alles vorrangig Form ist. Form ohne Tiefe. Die Fläche bestimmt das Bild, und die Fläche bietet sich der Farbe an, die ebenfalls figurative oder

abstrakte Form wird, rhythmisch ausgleicht oder bedrohlich zersplittert. So bunt, so bewegt, mitunter sogar explosiv die Bilder auch

Schuster sagt dazu: Sie bleiben erträglich.



sein mögen, sie kip- Reinhardt Schuster mit seiner pen nicht. Sie bleiben Gattin, der Klavierpädagogin ruhig und beherrscht. Valentina Schuster, bei der Ausstellungseröffnung in München. Foto: Petra Reiner

Und damit verbindet sich der höchste Anspruch an sich selbst. Schuster will an seinen Farben gemessen werden, die sorgfältig aufeinander abgestimmt und gegeneinander abgegrenzt sind, nicht verwässern und sich nicht gegenseitig durchdringen und aufweichen. Sie definieren und werten letzthin die Form und bestimmen das Kunstwerk.

Es wird mitunter versucht, die Herkunft von Reinhardt Schusters besonderer Beziehung zu den Farben und für seine ausgeprägt individuelle Auffassung über die Farbe als Gestaltungsprinzip zu entschlüsseln, wobei auf den Kronstädter Hans Mattis-Teutsch zurückgegriffen wird, auf die europäische Avantgarde schlechthin und nicht zuletzt auf die Kunst der Rumänen und ihren unakademischen Umgang mit der Farbe. Man kann gern und nicht ohne Gewinn die Spurensuche mitverfolgen. In der Ausstellung aber dürfen wir das sichtbare Ergebnis einfach gelten und auf uns wirken lassen. Es gibt auch so etwas wie die Kunst des Schauens oder die Stunde des Betrachters, in der wir das, was Geschichte ist und was die Wissenschaft weiß - oder zu wissen vorgibt - unbeachtet lassen. Das Wort hat der Maler, und das Bild war schon immer vorrangig zum Schauen da.

Franz Heinz

Das Bild des Deutschen untersucht

Daniel Eiwen (Doru Chirică) nahm die Darstellungen in der rumänischen Literatur kritisch unter die Lupe

Seine Tätigkeit als Lehrer begann Doru Chirică (verheirateter Daniel Eiwen) 1967 in Honigberg und Târlungeni. In Brenndorf wirkte er von 1968 bis 1982 als Lehrer für Rumänisch, aber auch Französisch, Latein und Musik und leitete zugleich den deutschen Schulchor. Dr. Daniel Eiwen wirkt seit 1998 am Romanischen Seminar der Universität zu Köln als engagierter Lektor für Rumänistik. Die Darstellungen über Deutsche in der rumänischen Literatur hat er in mehreren Aufsätzen und Büchern erforscht.

Der am 22. November 1945 in Galatz. dem größten Donauhafen Rumäniens, geborene Doru Chirică (verheirateter Daniel Eiwen) vollendet dieses Jahr seinen 60. Geburtstag in der uralten Domstadt Köln, in der er seit mehr als 20 Jahren beheimatet ist. Seine frühe Ausbildung und bleibende interkulturelle Prägung erhielt Daniel Eiwen in der alten Heimat Rumänien in der ebenfalls sehr alten Domstadt Kronstadt. Hier im Schatten der Schwarzen Kirche, des größten und letzten gotischen Doms in Südosteuropa - nach dem französischen Schriftsteller Paul Claudel reicht das Abendland, so weit seine gotischen Dome anzutreffen sind – ging Daniel Eiwen von 1952-1959 in die Grundschule und besuchte von 1959-1963 das "Unirea"-Gymnasium, wo er die Grundlage für sein exzellentes Deutsch legte.

Er erweiterte seine Kenntnisse in deutscher Sprache und Literatur am Pädagogischen Institut der Universität Jassy von 1963 bis 1966, mit dem Staatsexamen als Abschluss. Von 1968 bis 1971 vervollkommnete er seine germanistischen Studien an der Universität Bukarest im Fernstudium. In seiner Diplo-

marbeit behandelte er das dramatische Werk Adolf Meschendörfers, der in der Literaturgeschichte eher als Epiker, vor allem als Verfasser des bedeutendsten deutschsprachigen Romans Rumäniens vor dem 2. Weltkrieg "Die Stadt im Osten" (Kronstadt), und Lyriker bekannt ist. Fasziniert an Meschendörfer hat Daniel Eiwen vor allem dessen interkulturelles Engagement für das Geistesleben aller in Siebenbürgen lebenden Ethnien, denen er in seiner damals europaweit beachteten Zeitschrift "Die Karpaten" (1907-1914) ein Forum bot. Aufbauend auf diesen interethnischen Forschungen promovierte Eiwen in Köln mit seinem bis heute umfassendsten literaturwissenschaftlichen Buch: "Das Bild Deutschlands und des Deutschen in der rumänischen Literatur". Diese wahre literaturhistorische Herkulesarbeit konnte Eiwen dank eines Graduiertenstipendiums der Universität Köln vom 1. April 1985 bis 30. November 1986 verfassen. Die wichtigsten rumänischen Literaturdarstellungen der Deutschen werden dabei in ihrem zeitbedingten Gesellschaftsrahmen kritisch beleuchtet, angefangen von der Gründung der rumänischen Fürstentümer Moldau und Walachei (Muntenien) über die Zeit Großrumäniens in der Zwischenkriegszeit und die Epoche des Sozialistischen Realismus bis in die späten achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Zehn Jahre später, 1998, lässt Eiwen seiner Gesamtschau über das Bild des Deutschen in der rumänischen Literatur den Essay "Das Bild des Anderen in Siebenbürgen. Stereotype in einer multiethnischen Region" folgen. Hier setzt er seine Betrachtung über das Bild des Deutschen, neben dem des Ungarn, bis in die

neunziger Jahre nach dem Umsturz fort. Während Paul Everac in seiner Novelle "Forellenquartett" (1993) seine Schadenfreude über die Auswanderung der Rumäniendeutschen kaum verbergen kann, zeigen sich die meisten siebenbürgischrumänischen Autoren zutiefst betroffen vom Massenexodus ihrer Mitbürger. So setzte die bekannte Prosaautorin Sanzeana Pop, die Schülerin des Honterusgymnasiums in Kronstadt war, in ihrem Roman "Serenade für eine Trompete" auch ihrem ehemaligen Musiklehrer Viktor Bickerich ein literarisches Denkmal und bedauerte die Auswanderung ihrer deutschen Freunde und Bekannten. Eiwens Essay fasst sogar eine mögliche Rückwanderung einiger Rumäniendeutschen ins heutige Rumänien der Transformationszeit ins Auge, wie es viele rumänische oder ungarische Autoren und Künstler begrüßen würden, um dem Land neue Impulse zu verleihen.

> Ingmar Brantsch (gekürzt aus: Siebenbürgische Zeitung vom 15. November 2005)

TV-Sendung über Damasus Dürr

Damasus Dürr (1537-1585), dem bedeutendsten Sohn Brenndorfs aller Zeiten, war am 6. Juli 2005 eine Sendung des rumänischen Fernsehens TVR International gewidmet.

Die TV-Dokumentation über den Humanisten Damasus Dürr wurde von Alex Mihailescu und Dragos Tudor gemacht; den Autoren stand der Stolzenburger Pfarrer und Schriftsteller Walther Seidner zur Seite. Wie die Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien (ADZ) berichtet, hat sich Walther Seidner mit der Postille, der Predigtensammlung des Damasus Dürr beschäftigt: "Er hat das mittlere der drei Bücher in seinem Computer gespeichert, aus dem ersten hatte das Unterwälder Kapitel 1939 Faszikel gedruckt. Pfarrer Ludwig Klaster aus Urwegen hatte sich damit abgegeben... Als ein 'Gemisch aus Lutherdeutsch und "Siebenbürgisch-Sächsisch' wurde die Sprache des Damasus Dürr bezeichnet; jedenfalls haben wir es bei diesen 1.200 Seiten mit einem ungewöhnlich reichen Dokument des 16. Jahrhunderts zu tun, auch wegen den 'Exempla', die der Pfarrer immer in seine Predigten eingeflochten hat, und den saftigen Aussprüchen, die er dabei tat. Walther Seidner hat mit sichtlichem Genuss aus den geistigen Entdeckungen zitiert, das Erreichbare wurde auch gefilmt, wobei das Hauptmanuskript sich jetzt im Teutsch-Archiv in Hermanntadt befindet."

Biographische Daten – Der wortgewaltige Prediger Damasus Dürr wurde um 1537 in Brenndorf geboren. Das Gymnasium besuchte er in Kronstadt und hörte ab 1559 Vorlesungen an der Wittenberger Universität. Nach seiner Rückkehr nach Siebenbürgen – vermutlich schon 1560 – war er als Prediger in Hermannstadt tätig. 1568 oder 1569 übersiedelte er nach Kleinpold, wo er bis zu seinem Tode als Geistlicher wirkte. Er begrub in zwei Jahrzehnten drei Ehegattinen und vier Kinder und starb 1585 in Kleinpold. Sein umfangreiches Predigtmanuskript, das erst 1939 vom Unterwälder Kapitel in Mühlbach teilweise abgedruckt wurde, ist die "bedeutendste Prosaleistung der Siebenbürger Sachsen in deutscher Sprache im Zeitalter des Humanismus und der Reformation", schreibt der Literaturhistoriker Dr. Stefan Sienerth im Lexikon der Siebenbürger Sachsen. "Als Seelsorger neigt er sich liebevoll zu seinen Kirchenkindern und spricht sie in einer selten volkstümlichen Art mit bewundernswerter Klarheit und Schärfe des Ausdrucks an." (Kirchliche Blätter, Nummer 1/1974)

Aus dem Leben der Gemeinschaft Es haben geheiratet:



Sabine Tontsch und Gerhard Reitsamer



Agnes Mereţ (16) und Manuel Köhler



Melanie Bickel und Thorsten Christel (98)



Harriet Kellner (327) u. Michael Hirschvogel



Christa Ottinger (Birthälm) und Gert Mechel (267)



Edith Hartmann (Leblang) und Norbert Thiess (167)



Nelli Fur (Lübeck) und Roland Eiwen (166)



Beate Guess (166) und Helmut Greff (Hermannstadt)





Felicia Cupăr und Dieter Schuster (113)

Wir wünschen den jungen Vermählten viel Glück!

Goldene Hochzeit feierten:

Ernst und Klara Rothenbächer geb. Schmidts (29.05.1955) Ernst und Traute Schoof geb. Stamm (26.06.1955) Walter und Rosi Lurtz geb. Klusch (08.10.1955) Andreas Lurtz und Anna geb. Schnabel (Rosenau) 11.10.1955 Michael und Rosi Kreutzer geb. Tontsch (19.11.1955)

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele schöne Jahre im Kreise ihrer Liebsten!

Die Geburt ihrer Kinder geben bekannt:

Elias Moritz, Sohn von Michael Hirschvogel und Harriet geb. Kellner Johannes, Sohn von Hans-Peter Burkhart und Elke geb. Gliebe Isabelle, Tochter von Kuno Thiess und Rita geb. Tontsch Celine, Tochter Peter Thiess und Christa geb. Christel Luis Bastian, Sohn von Detlef Jekel und Bettina Gross

Wir wünschen den glücklichen Eltern viel Freude und Glück mit ihren Sprösslingen!

Spende für Kirchenrenovierung – Anlässlich des Nachbarschaftstages und des 50-jährigen Jubiläums der Blaskapelle Brenndorf spendet Anna Rothenbächer 50 Euro an die Dorfgemeinschaft. Wir verwenden diese Spende für die Kirchenrenovierung und nehmen an, im Sinne der Spenderin gehandelt zu haben.

Elwine Copony ("Winni") 21. November 1920 – 21. November 2005 Ein Fels in der Brandung







Kronstadt 1943

1971

Brenndorf 2004

Zu deinem 85. Geburtstag wünscht dir alles, alles erdenklich Gute, Gesundheit und Zufriedenheit die Großfamilie Lexen, ehemals Kronstadt, Sandgasse 3.

Heute verstreut in Traunreut, Traunstein, Rosenheim und München, sind wir an deinem Ehrentag alle mit dir zusammen. Deine letzte Gemüsesuppe in Fleischbrühe war ein köstlicher Genuss. Wie du das allerletzte Fleisch von den ausgekochten Knochen hörbar abgekratzt hast, bleibt ebenfalls unvergessen, und es gab der Suppe die ausschlaggebende Würze (Würde). Wie sehr du dich jedes Mal über den "Brenndörfer Boten" (Briefe aus Brenndorf) freust, kann nur jener ermessen, der bei seiner Ankunft in Dein strahlendes Gesicht gesehen hat. Als wäre der "Bote" nur für dich geschrieben. "Sie haben mich nicht vergessen ..."

Ingeborg Graef

Es ist uns ein Herzensanliegen, auch auf diesem Weg unsere Verbundenheit zu Winni kundzutun. Während des "Pflichtjahrs" kochte Winni bei uns und wurde von uns aus, von der Familie Lexen aus, nach Russland verschleppt. Als Winni, wie auch mein Vater, zurückkehrte, war alles anders, doch hatten wir in Winni immer eine Stütze.

Sie ist ein kreuzbraver Mensch, grundehrlich, ein lebendiges Lexikon Brenndorfs, rechnet im Nu Lei in Euros und umgekehrt und hat zu vielen rumänischen Familien im Dorf lebenswichtigen Kontakt. Ihren Gemüsegarten bestellt sie noch alleine und macht täglich einen Weg durch die ganze Kirchgasse, zur Post, zum Bäcker und zum Metzger. Den Fahrplan aller Busse hat sie im Kopf und nimmt regen Anteil am Schicksal aller – besonders der Brenndörfer.

Gertrud Lexen-Linsemaier



Konfirmation

Carolin Schuster (Hausnummer 273, siehe Bild links) wurde am 1. Mai 2005 in der Evangelischen Kirche in Lagerlechfeld in siebenbürgisch-sächsischer Tracht konfirmiert. Das erfüllt ihre Eltern, Karl-Georg und Maria Schuster, sowie ihre Oma, Grete Schuster, mit berechtigtem Stolz. Ihre Oma pflegt und bewahrt, wie viele andere ältere Siebenbürgerinnen, die Tracht wie einen wertvollen Schatz aus der alten Heimat.

Trachtenpuppen

Edith Rothbächer hat in jahrelanger Kleinarbeit siebenbürgisch-sächsische Trachtenpuppen erstellt. Einer Bitte von Bischof D. Dr. Christoph Klein nachkommend, erwerben die Burzernländer Heimatortsgemeinschaften vier Trachtenpuppen und stellen sie als Dauerleihgabe dem Friedrich-Teutsch-Haus der Evangelischen Landeskirche in Hermannstadt zur Verfügung.

Vor 70 Jahren in Brenndorf

"Brenndörfer Nachrichten" von Pfingsten bis Weihnachten 1935

Das Mitteilungsblatt "Brenndörfer Nachrichten" erschien zum ersten Mal im Jahr 1927 und wurde 1944 eingestellt. Der damalige Pfarrer Fritz Nösner wollte es unter dem Namen "Kirchliche Nachrichten" weiterführen, das Vorhaben wurde aber vom Presbyterium nicht gebilligt, wegen der sehr strengen Auflagen in jener Zeit. Wir haben unter den Titeln "Vor 65 Jahren in Brenndorf" und "Vor 70 Jahren in Brenndorf" Auszüge aus den Jahrgängen 1927-1935 veröffentlicht. Da uns die restlichen Jahrgänge leider nicht zur Verfügung stehen, müssen wir unsere Serie einstellen. Dies ist also der letzte Beitrag aus den "Brenndörfer Nachrichten".

15. Juni: Montag, den 17. Juni, Nachmittag 1 Uhr, werden im Kommunitätssaale zum zweiten Male alle sächsischen Kinder vom 2. bis zum vollendeten 10.

Jahre gegen Diphterie geimpft. Die Eltern werden gebeten dafür Sorge zu tragen, dass alle pünktlich zur Stelle sind. Zuerst werden die Kleinen, dann die Größeren geimpft.

29. Juni: Laut Zuschrift der Oberverwaltung werden die Mitglieder des Ortsvereins ersucht, die noch restlichen Mitgliedsbeiträge bis spätestens 1. Juli laufenden Jahres einzuzahlen, da sonst die Zustellung der "Landwirtschaftlichen Blätter" unterbrochen werden muss.

6. Juli: Auszug aus dem Bericht der Bruderschaft – Der Park, der einzige Aufenthaltsort unserer Jugend, bedurfte einer gründlichen Reparatur. Die Bänke und auch die Bepflanzungen waren sehr verwahrlost. Die Rasenflächen wurden umgegraben, da sie sehr verunkrautet waren. Etwa 60 Fuhren gute Ackererde

und Kompost wurde hingeführt, um in die Gruben für die Ziersträucher gefüllt zu werden. Im Winter wurde der ganze Park gedüngt, etwa 320 m Bänke wurden errichtet, der Tanzplatz und die Gehwege wurden reguliert. Die Umzäunung wurde teils ausgebessert, teils neu hergestellt. Die alten Ziersträucher wurden zurechtgeschnitten, mit Eintritt des Frühlingswetters wurde mit der Bepflanzung frischer Ziersträucher begonnen. Im Ganzen wurden etwa 350 Ziersträucher und 120 Stauden angepflanzt. Auch die Schwesternschaft trug durch Sammeln von Gewächsen und Stauden ihren Teil bei. Die Rasenflächen wurden neu besät und die Parkbeleuchtung ausgebessert. Es wurden im Frühjahr bis zur Fertigstellung des Parks 200 Arbeitstage geleistet.(...)

20. Juli: Die 1. Brenndörfer Druschgesellschaft wird hiermit zu der Sonnabend, den 20. Juli, halb neun Uhr abends, stattfindenden Generalversammlung in das Vereinshaus eingeladen. Tagesordnung: 1. Festsetzung des Druschlohnes pro 1935, 2. Anfragen. Da der 1. Punkt der Tagesordnung sehr wichtig ist, und eine dringende Lösung benötigt, werden die Mitglieder ersucht, alle zu erscheinen.

27. Juli: Alle Pensionisten werden darauf aufmerksam gemacht, dass in Zukunft zwecks Behebung der Pension, jeder persönlich mit dem Carnet erscheinen muss. / Alle Hauseigentümer werden aufgefordert, die Rinnsale auf der Gasse zu reinigen. / Das Kommando der rumänischen Feuerwehr bittet die Schneidermeister zwecks Anfertigung von 10 neuen Uniformen ihre Offerte einzureichen. / Es ist verboten, zwei Erntewagen hintereinander anzuhängen. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

10. August: Aufnahmebedingungen an der Ackerbauschule Marienburg für 1935/36: Das Alter des neueintretenden Schülers soll mindestens 15 Jahre betragen. An Dokumenten sind vorzulegen:

Staatsbürgerzeugnis, Taufschein und letztes Schulzeugnis. Zahlungsbedingungen: Kostgeld monatlich 600 Lei, Internat und Holzgeld monatlich 150 Lei, Schulgeld monatlich 150 Lei, Schülerkrankenkasse monatlich 15 Lei. Außerdem sind noch 150 kg Weizen in natura abzuliefern oder dessen Gegenwert einzuzahlen. Das Schuljahr beginnt voraussichtlich am 10. September 1935. Letzter Anmeldetermin 21. August 1935.

17. August: Am 20. dieses Monats wird mit der Destillation der Pfefferminze begonnen. Die Ablieferung geschieht auch in diesem Jahr ortsweise nach der üblichen Einteilung. Es ist jeder verpflichtet, sich an diese Einteilung unbedingt zu halten. Wer entgegen dieser Einteilung Kraut liefert, dem werden Abzüge bis zu 20% gemacht. Die Krautübernahme erfolgt von 8-12 Uhr und nachmittags von 1-6 Uhr. Zuerst wird das zweijährige Kraut, dann die Herbst- und zum Schluss die Frühjahrspflanze abgeliefert. An Regentagen findet keine Übernahme statt, bei nassem und stengeligem Kraut werden die vertragsmäßigen Abzüge gemacht. Nicht übernommen wird verunkrautetes und zur Gärung übergegangenes Kraut. Wir ersuchen höflichst, diese Bestimmungen zu beachten, damit die Ablieferung reibungslos vor sich geht.

24. August: Sonntag, den 25. August, 1 Uhr Nachmittag, werden alle Kinder, die noch nicht dreimal geimpft worden sind, im Kommunitätssaale gegen Scharlach und Diphterie geimpft. / Sonntag, den 25. August 1935, Nachmittag von 1-6 Uhr, findet im Lempesch ein Jugendtreffen statt. (...) Die Brenndörfer Jugend wird dazu herzlichst eingeladen. Der Altknecht.

14. September: Es wird allen Einwohnern zur Kenntnis gebracht, dass es nicht gestattet ist, am Abend gruppenweise zusammenzustehen. Ferner ist es untersagt, dass Kinder, erwachsene Jugend sowie Dienstboten auf der Gasse Lärm machen.

Zuwiderhandelnde werden zwecks Bestrafung dem Gericht übergeben.

- 28. September: In die Freitag, den 27. des Monats, bis 3. Oktober stattfindende Obstausstellung sind von Brenndorf 53 Obstproben der Landwirtschaftskammer eingesendet worden. / Alle Jünglinge aus dem Jahre 1918, welche nicht in Brenndorf geboren sind, haben sich zwecks Eintragung in die Assentliste mit dem Geburtsschein bis zum 1. Oktober l. J. beim Notär zu melden. / Das 41. Artillerieregiment hat am Sonnabend den 28. September l. J. Scharfschießen bis 2 Uhr nachmittags. Die Strecken und Felder Brenndorf Honigberg Petersberg sind für diese Zeit für den Verkehr gesperrt.
- 12. Oktober: Wir empfehlen den Rübenproduzenten, sich mit dem Ausgraben der Rüben nicht zu übereilen, da wir sie nicht abliefern können. Bei der großen Hitze trocknet die Rübe ein, den Schaden tragen wir. / Laut Zuschrift vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein, soll mit der Bekämpfung der Mäuse energisch begonnen werden, da eine wahre Plage droht. Wir fordern alle Landwirte auf, mit Gift, Wasser oder Fallen den Vernichtungskampf zu beginnen.
- 26. Oktober: Am 8. und 9. November l. J. findet für Brenndorf die Vidierung der Militärdokumente (Viza livretelor) für des Jahr 1935 statt. Es haben zu erscheinen alle militärpflichtigen Männer aus den Jahrgängen 1908 incl. 1932. Plutonieri majori und Plutonieri 1903 incl. 1932.
- 9. November: Das Erntedankfest wird Sonntag, den 10., abgehalten. Am Abend am Ball der Rekruten findet eine Erntedankfeier der Jugend mit Liedern, Vorträgen und einer kleinen Szene statt, wozu alle Volksgenossen für halb acht Uhr in den Saal des Gemeindehauses freundlich eingeladen werden. / Die Einladung zur Vornahme der kirchlichen Ergänzungswahlen für Sonntag, den 10.

- November, wird im Sinne des Beschlusses des Brenndörfer Presbyteriums vom 6. November I. J. mit Rücksicht auf das Erntedankfest rückgängig gemacht, und es ergeht die Einladung mit derselben Tagesordnung an alle kirchlichen Wähler unserer Gemeinde für Sonntag, den 17. November, 1 Uhr Nachmittag. Die Wahl findet in der Kirche statt. Es werden gewählt: a) 4 Vertreter für die Bezirkskirchenversammlung und 4 Ersatzmänner, b) 36 Vertreter in die Gemeindeversammlung mit der Mandatsdauer bis 1938 und 12 Ersatzmänner. Das Recht, zu wählen und gewählt zu werden, hat jeder, der in der Wählerliste 1935 aufgenommen ist.
- 16. November: Am Sonntag, den 24. November, feiern wir das Totenfest mit üblichem Abendmahlsgang. Die am heiligen Abendmahl Teilnehmenden melden sich bei Herrn Prediger G. Schobel an.
- 23. November: Diejenigen, die bereit sind, das Orchester in unserer Gemeinde wieder aufleben zu lassen als ein Zeichen ernster kultureller Bestrebung, werden ersucht Sonntag, den 24. November 1935, 2 Uhr Nachmittag, sich in der Schule einzufinden. Es haben die Mitwirkung im Orchester auch einige Herrn aus der Zuckerfabrik zugesagt. Auf zu neuen Harmonien und schönen Klängen!
- 7. Dezember: Die Schweinepest ist in unserer Gemeinde erloschen und der Verkauf von Schweinen ist wieder frei. Auch die Säue dürfen wieder zu den Ebern getrieben werden. / Der Viehmarkt in Marienburg wird am 13., der Warenmarkt am 14. Dezember abgehalten.
- 14. Dezember: Vom evangelischen Frauenverein: Mittwoch, den 18. Dezember laufenden Jahres, 8 Uhr abends, halten wir unsere Adventsfeier im Vereinshaus. Schwester Marta von Stuckerad aus Kronstadt hält die Adventsansprache. Es ergeht an alle Gemeindemitglieder Frauen, Männer und Jugend die herzliche Einladung an dem Abend teilzunehmen,

der uns gewiss wertvolles Erleben vermitteln wird. Wir singen folgende Lieder aus unserem Gesangbuch: Nro. 3 und Nro. 7. Gesangbücher sind mitzubringen. Wohlfahrtsspende an diesem Abend: 10 Lei.

20. Dezember: Alle in einer fremden Sprache geschriebenen Gehilfebüchlein sind ungültig und müssen gegen solche in rumänischer Sprache (...) umgetauscht

werden. / Alle rumänischen Einwohner, die wünschen dass ihr Name rückromanisiert werde, mögen sich in kürzester Zeit im Gemeindeamt melden. / Die Weihnachtsfeier für die Kinder wird wie üblich am 24. Dezember, 6 Uhr abends, in der Kirche abgehalten. / Allen lieben Lesern ein frohes Weihnachtsfest.

Zusammengestellt von Hugo Thiess

Altarbilder Erzählung von Hans Lienert

In diesem Jahr, am 24. November 1985, würde Pfarrer Hans Lienert (1885-1954) sein 120. Lebensjahr vollenden. Seine Erzählung "Altarbilder" wurde bereits 1985 in den "Briefen aus Brenndorf" nachgedruckt. Heute wird sie noch einmal veröffentlicht, auch für neue Leser (siehe Foto auf der Rückseite dieses Heimatbriefes). Die Tochter des Schriftstellers, Holde Heuer, schreibt: "Wer den Brenndorfer Altar sehr genau kennt, wird wohl bestätigen oder bestreiten können, dass die Anregung zu dieser Erzählung meinem Vater in der Brenndorfer Kirche zuteil wurde. Sicher aber ist, dass ihm dabei dichterische Phantasie die Feder geführt hat. Er schrieb diese Erzählung im gleichen Jahr unter Nr. 162/163 in der Zeitung "Deutsche Tagespost"."

Wenn ich sonntags im Pfarrgestühl der altertümlichen Dorfkirche sitze und der andächtige Gesang von mehreren hundert Stimmen die Halle erfüllt, dann werfe ich den Blick nach links zum Altar und lausche schweigend. Dies versunkene Lauschen ist mir Gottesdienst.

Der Altar aber fesselt meinen Blick durch einen eigenen Reiz. Er ist zwar einfach und kann nach keiner Richtung hin besondere Anforderungen stellen. Er stammt aus einer Zeit, deren Stil nicht unbedingt anspricht. Dazu ist er in seiner Ausführung, so meine ich, etwas ins Bäuerliche vergröbert. Er hat Teile, die neuzeitlichem Geschmack durchaus zuwiderlaufen, und das sind gerade die Hauptteile, die den ganzen Aufbau tragen. Sie sind grauweiß angestrichen und blaugrau gemarzelt. Aus der Ferne wollen sie für Steine gehalten werden.

Aber an zwei Stellen tragen die scheinbar regellos eingepinselten dunklen Züge ein freundliches Geheimnis in sich, dass sie nur langem innig versunkenem Blick verraten. Sie ordnen sich an diesen Stellen wie unwillkürlich so, dass zwei Gesichter daraus hervorgucken. Das eine ein rundbackiges und doch zierliches Mädchengesicht mit lachenden sehrenden Augen, das andere das Gesicht eines Jünglings mit übermütigem Schnurrbart und verwegenem Spitzbärtchen.

Zuerst habe ich mich zum Glauben an einen Zufall gezwungen. Doch schwand dieser Glaube bei jedem Betrachten mehr und mehr. Und am schönsten Fest des Jahres, am Palmsonntag beim Abendmahl, nach der Einsegnung der jungen Christen, da ist es mir zur Gewissheit geworden: Meine beiden Altarbilder erzählen eine vergessene alte Liebesgeschichte.

In stillem feierlichem Zug treten sie vor den Altar. Erst die Männer, drei zu drei, vom Greis bis zum jüngsten Burschen; nach ihnen die Frauen, von der Großmutter an bis zur jüngsten Konfirmandin. Die Alten kommen in ernster Gottergebenheit mit dem Bewusstsein, dass es vielleicht das letzte Mal ist; die jüngeren mit mehr Lebensmut im Blick, aber in gebotener Demut, die Burschen und Mädchen mit gutgewahrter Würde, aber gewiss nicht alle erfüllt von der Sehnsucht nach dem christlichen Heilsgut. Ich sehe mir jedes Gesicht genau an. Ach wenn sie wüssten, was sich aus all den Zügen lesen lässt! Viel Gram und Leid seufzt, stöhnt, schreit daraus hervor; aber auch viel Liebe, Freude, Sonnenschein haben ihr Abendrot darin zurückgelassen. Und wieviel Schönheit nicht nur bei den Jungen, sondern auch bei den Alten!

Nun ist der Zug bald zu Ende. Noch stehen einige Mädchen vor mir. Da stockt mir der Atem, fast will mir das Wort versagen. Ich möchte mich wenden und am Altar mein Mädchenbild suchen. Ist es möglich? Da steht es leibhaftig vor mir, in all seiner Lieblichkeit, dasselbe Leuchten und Sehren im Blick wie mein geheimes Marmorbild. Ein Dorfkind, das ich doch täglich sehe, das mir aber heute erst die Lösung des Geheimnisses offenbart. Das kleine zierliche Mädchen mit den funkelnden Augen weiß freilich nicht, dass es die Liebesgeschichte seiner Urgroßmutter ist, die mir sein Blick erzählt hat.

Und dies ist die Geschichte:

Es war ein sonniger Tag gegen Ende Juni. Ein leichtes Lüftchen des Vormittags trieb Duftwellen von Heu über die Straße, die durch die Wiesen ging. Männer und Burschen schwangen die Sensen und legten Mahd neben Mahd, während Frauen und sonntäglich gekleidete Mädchen hurtig die Gabeln tanzen ließen. Hier galt es seinen Fleiß zu zeigen, denn fast die ganze Gemeinde war auf den Wiesen. Und die Blicke der Burschen konnte man nur durch flinkes Schaffen auf sich lenken und befriedigen. Hin und wieder rief man einander Scherzworte zu, von Zeit

zu Zeit flatterte auch ein Liedchen durch die Luft.

Da wurde plötzlich die Arbeit gestört. Auf der Straße schritt ein junger Mann von ungewöhnlichem Aussehen und ging dem Dorf zu. Ein Ränzel hing ihm an der Seite, vor sich schlug er die Laute und sang. Zwischen den Liedsätzen winkte er mit dem kleinen Hute zu den Leuten in den Wiesen. Männer und Burschen wandten sich bald wieder zur Arbeit. Aber manchem Mädchenkopf mögen wohl krause Gedanken erwacht sein.

Bald entzog die Dorfgasse den seltsamen Fremdling den Blicken, doch hielten ihn Gedanken und Gespräche noch lange Zeit auf den Wiesen fest. Er schritt den Burghügel hinauf der Kirche entgegen. Die eisenbeschlagene Eichentür der Ringmauer im kleinen Torbogen stand halb offen. Er wollte eben eintreten, als er drinnen eine Mädchenstimme hörte. Sie trällerte ein Liedchen. Drum blieb er stehen und lauschte. Es klang hell und freundlich, und als er verstohlen hineinsah, bot sich ihm ein bezauberndes Bild. Im Schatten der blühenden Linde saß ein Kind von kaum einem Jahr, lachend und händeklatschend. Die Sängerin, ein etwa fünfzehnjähriges Mädchen, war barfuß. Die Ärmel waren aufgestreift, das weiße Leinenhemd am Hals geöffnet. Sie streckte mit je zwei Fingerspitzen fassend ein eben gewaschenes Windelchen von sich und tanzte, sich übermütig wiegend, vor dem kleinen Schwesterchen.

"So, nun hast du aber genug, Dummchen", sagte sie, als das Lied zu Ende war, "nun muss ich weiter waschen. Was wird sonst die Mutter sagen, wenn sie zu Mittag kommt? Dann bist du Schuld daran mit deinem Weinen." Sie ging zum nebenstehenden Waschtrog und fing an einem frischen Wäschestück emsig zu reiben an. Aber die Kleine schien nicht einverstanden, sie verzog das Gesicht zu neuem Weinen.

"Da hat man's, fing die Schwester wieder an, "soll ich denn immer tanzen? Spiel ein wenig! Schau da die Blumen, die ich dir gab! Weshalb hast du sie zerpflückt? Was soll ich dir immer geben, kleiner Tunichtgut? Komm lieber und hilf waschen, was sitzt du nur wie ein Prinzesschen?"

Alle Zungenfertigkeit half nichts. Die Kleine weinte weiter. "O sei still!" rief das Mädchen und spritzte das Kind mit Wasser an. "Schau, das ist Rosenwasser. Wenn du groß bist, kommen die herzigen Burschen auch zu dir und bespritzen dich am Ostertag." Einen Augenblick schwieg das Kind erschrocken. Dann brach's nur um so heftiger los und war mit Reden nicht zu beschwichtigen. Erst als die Schwester wieder tanzend sich wiegte und drehte, verflog das Weinen und wich dem früheren Lachen.

Der heimliche Beobachter nahm die Laute und schlug sie zu des Mädchens Tanzschritten, erst leise, dann immer stärker. Die Tänzerin schien sich erst gar nicht bewusst zu werden, dass sie fremden Tönen gehorchte. Aber plötzlich brach sie ab und wandte sich neugierig erschrocken um.

"Wer seid Ihr?", fragte sie.

"Bist du so neugierig, Kleine, dass du gleich danach fragst? Lass uns doch erst "Guten Tagʻ sagen!"

"Guten Tag! Ich muss ja fragen, wenn ein Fremder hier in die Burg kommt. Wir müssen jeden fragen, den wir nicht kennen."

"Ich heiße Werner Schwab."

"Was wollt Ihr hier?"

"Ich möcht die Kirche sehn. Kannst du mich einlassen?"

"Nein, das darf ich nicht. Da müsst Ihr erst den Herrn Pfarrer fragen. Ich will Euch zu ihm weisen, wenn Ihr wollt."

"Die Kleine wird inzwischen aber weinen ..."

Während dieses Gespräches hatte das

Mädchen sein Schwesterchen bereits auf den Arm genommen.

"Die nehm' ich mit."

Sie zeigte ihm das Pfarrhaus und kehrte um. Bald kam der Pfarrer mit dem Fremden und zeigte ihm die Kirche. Der Altar gefiel Werner nicht. Er erbot sich, ihn neu herzustellen, den Grund als nachgeahmten Marmor anzustreichen, die Schnitzereien frisch zu vergolden, zum größten Teil durch Neue zu ersetzen, dem ganzen Altar ein reicheres vornehmeres Aussehen zu geben.

Der Pfarrer zweifelte, der Jüngling suchte seine Bedenken zu zerstreuen anhand von verschiedenen Zeichnungen, die er in einer Rolle im Ränzel trug.

"Ich mach alles fertig", sagte er schließlich, "gefällt's der Gemeinde nicht, braucht sie keinen Pfennig zu zahlen." Sie schlossen mit Festsetzung des Preises auf dieser Grundlage ab.

Nun war Werner, der Bildschnitzer und Maler, für einige Wochen der Gast des Dorfes. Er ließ sich das nötige Werkzeug bringen und arbeitete. Bei schönem Wetter unter der alten Linde, bei Regenwetter in der Vorhalle der Kirche. Neugierige kamen und gingen. Meist waren es Alte, die daheim blieben, weil sie nicht mehr zur schweren Feldarbeit taugten: aber auch Junge kamen, sahen und staunten. Werner war stets fröhlich und freundlich. Für alle fand er treffende Worte, sinnige oder neckische. Bald kannten ihn alle im Dorf, und jeder war ihm gut. Manches Mädchenherz brannte heimlich bei seinem Anblick.

Sein liebster und geduldigster Zuschauer war Suse, die zierliche Tänzerin, die Tochter des Burghüters. Für sie fand er die herzlichsten Worte, und ihr Geplauder bereitete ihm viel Vergnügen. Sie hing in rührender Zärtlichkeit an ihm und ihrem Gefühlen lebte er wie ein älterer Bruder.

"Ich werde dich an den Altar malen, Suse, mit deinen rosigen Wangen und deinen funkelnden Augen: was meinst du dazu? Und mich auf die andere Seite."

So sagte er eines Tages. Sie erstarrte fast vor Schreck. In ihren Zügen las er das Entsetzen über den Gedanken, dass alle Leute jeden Sonntag ihr Bild dort sehen sollten.

"Du brauchst keine Angst zu haben. Die Leute werden es nicht wissen. Es soll so heimlich geschehen, dass nur wir zwei die Bilder sehen können, sonst niemand."

"Wie würdet Ihr Euch getrauen dürfen, solche Sünde zu begehen", sagte sie verlegen errötend, "an den Altar malt man nur heilige Menschen."

"Du bist halt meine kleine Heilige", sagte er und schloss sie in die Anne. Von da an wurde ihr klar, dass ihr Herz nicht nur in geschwisterlichem Feuer glühte. Aber die Scheu vor der Hingabe bewahrte sie in all ihrer Kindlichkeit davor, Opfer dieser Glut zu werden.

Nach einigen Wochen war sie seine Braut. Vom Altar her wurde die Tatsache verkündet. Es geschah trotz dringlicher Warnungen aller Dorfbasen; da sich die Warnungen als vergeblich erwiesen hatten, verfolgte man das Mädchen mit hassvollem Neid.

Auch in der fernen deutschen Heimat Werners sollte das Ereignis in der Kirche verkündigt werden. Und wenn die Kunde davon ins stille Sachsendorf zurückgekehrt wäre, dann sollte das junge Paar das Erste sein, das vor dem neuen Altar sein Ja austauschte.

Die Wochen enteilten. Der Altar war fast vollendet, nur das Gottesauge fehlte noch in der Spitze.

In den Gärten bogen sich die Äste tief unter der herbstlichen Last. Aber es kam keine schriftliche Kunde aus dem fernen Westen. Da machte sich Werner auf, der Schrift entgegen, sie zu holen, aus der Stadt oder sonst woher. Beim Abschied führte er die Braut vor den Altar und zeigte ihr die geheimen Bildnisse. Da verlor sie die Scheu vor der Hingabe, - im Burggarten, unter den fruchtschweren Bäumen, ließ sie sich willig in die Arme schließen. Das Geheimnis versprach sie ewig zu wahren, obgleich sie in banger Vorahnung erschrak, als er dieses Versprechen von ihr forderte, - doch verscheuchte sie die unerwünschten Gedanken fast im gleichen Atemzug.

Werner ging und kam nicht wieder. Täglich stieg die Bekümmerte beim Mittagläuten auf den Turm und sah auf die Straße hinab, die nach Westen führte. Sie tat es gleichgültig gegenüber dem Spott des Dorfes, der in maßlosen Fluten sich über die Leidvolle ergoss. Sie ist es nach Monaten mit dem Töchterchen auf dem Arm; sie zeigte dem Kind die blaue Ferne, aus der der Vater doch einmal kommen musste. Sie tat es mit eigensinniger Treue in dem verstockten Herzen viele Jahre hindurch, bis auch das Töchterchen vor dem Altar gestanden hatte und bis schließlich Enkelkinder um sie spielten. Und als sie vor Alter nicht mehr zur Höhe konnte, sank sie ins Grab und nahm das Geheimnis der Altarbilder in die Ewigkeit mit.

Und ihre leidvolle Sehnsucht war längst versunken und vergessen, als ihre kleine Urenkelin mit den runden Wangen und dem sehrenden Blick mir unbewusst am Tag der Einsegnung beim heiligen Mahle das Geheimnis entdeckte.

Auch das ist Kunst, ist Gottes Gabe, aus ein paar sonnenhellen Tagen sich so viel Licht ins Herz zu tragen, dass, wenn der Sommer längst verweht, das Leuchten immer noch besteht.

Einsatz für die siebenbürgisch-sächsische Identität

Der Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften will sich weiterhin für das kulturelle Erbe und den Fortbestand der Gemeinschaft einzusetzen und dabei eng mit der Landsmannschaft, dem Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrrat und anderen siebenbürgischen Einrichtungen zusammenarbeiten. Auf ihrer dreizehnten Tagung vom 11. bis 13. November 2005 im Heiligenhof zu Bad Kissingen haben die Vertreter der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften eine neue Satzung beschlossen. Die Heimatortsgemeinschaften haben in den neunziger Jahren eine dynamische Entwicklung erfahren und sich 1997 zu einem Dachverband zusammengeschlossen, dem mittlerweile 125 Vereine, darunter die "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" und die 15 anderen Burzenländer Heimatortsgemeinschaften angehören.

Als Vorsitzender des HOG-Verbandes wurde Michael Konnerth einstimmig wieder gewählt. Der EDV-Fachmann wurde am 19. Juni 1955 in Neithausen geboren. Stellvertretende Vorsitzende sind Hans-Werner Henning (HOG Nadesch) und Karl-Heinz Brenndörfer (HOG Heldsdorf). Brenndörfer ist der erste Burzenländer, der ein so hohes Amt im HOG-Dachverband bekleidet. Er wurde 1944 in Heldsdorf geboren und ist von Beruf Elektroinstallateurmeister. Seit 1992 ist er Vorsitzender der Heimatgemeinschaft Heldsdorf, einer der ältesten und stärksten Heimatortsgemeinschaften in Deutschland. Er ist Autor einer Kurzchronik von Heldsdorf (1997) und eines zeitgeschichtlichen Buches über die Partisanen in Rumänien (2005).

Der Regisseur Günter Czernetzky zeigte seinen Film "Die Russen kommen", der anhand von Zeitzeugenberichten die

Flucht der Nordsiebenbürger Sachsen im Herbst 1944 dokumentiert. Der Schäßburger Filmemacher rief die Anwesenden dazu auf, sich an der neuen Dokumentation "Wir wollen bleiben, was wir sind" zu beteiligen und dafür Wissensträger ausfindig zu machen. Der neue Film von Czernetzky soll unsere Abwanderung aus Rumänien und unsere Neuansiedlung im "Westen" (Deutschland, Österreich und Übersee) dokumentieren. Bestellungen zum **Subskriptionspreis** sind bis 1. März 2006 an die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, Karlstraße 100, 80335 München, zu richten. Der Subskriptionspreis beträgt: DVD 15 Euro (danach 20 Euro), VHS 10 Euro (danach 15 Euro). Der Versand der subskribierten DVDs oder Videokassetten erfolgt ab 15. April 2006.

Burzenland-Reise geplant

Die Arbeitstagung der HOG-Regionalgruppe Burzenland fand vom 22. bis 24. April 2005 in Neuhaus bei Crailsheim statt. Die "Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" war durch Siegbert Bruss sowie Hugo und Norbert Thiess vertreten. Der aus Wolkendorf angereiste Ehrengast Klaus Daniel, Dechant des Kronstädter Kirchenbezirks, bereicherte die Beratungen mit interessanten Details und aktuellen Informationen aus den Heimatgemeinden. Auf dessen Einladung findet die nächste Arbeitstagung der HOG-Regionalgruppe Burzenland in Verbindung mit einer Siebenbürgenreise vom 5. bis 14. Mai 2006 erstmals nach Siebenbürgen statt. Die Reise soll gemeinsame Beratungen mit den Verantwortlichen der Heimatgemeinden und einen Einblick in die aktuelle Lage durch Besichtigungen von Kirchen und Kirchenburgen im Burzenland ermöglichen.



Das Altarbild "Heiland im Gebet vor Gott" in der evangelischen Kirche Brenndorf wurde 1869 vom akademischen Maler und Zeichenlehrer Carl Dörschlag aus Hermannstadt gemalt und von C. Schöpfer aus Kronstadt in einen vergoldeten Rahmen in die Altarnische eingesetzt. Lesen Sie dazu eine Erzählung von Hans Lienert auf Seite 41-44.



Die vom Erdbeben 1990 verursachten Schäden machen eine Kirchenrenovierung in Brenndorf dringend erforderlich. Alle Brenndörfer und deren Freunde sind aufgerufen, dieses Vorhaben durch Spenden zu unterstützen (siehe auch S. 2ff.). Fotos: Petra Reiner